Deutscher Reichstag.

(Bericht der Saale-Ztg.)

4. Session. 7. Legislaturperiode.

32. Sitzung vom 8. Februar.

Am Tische des Bundesraths: Staatssekretär v. Boetticher, kgl. preuß. Kriegsminister Bronsart v. Schellendorff, Graf v. Hohenthal (Sachsen), Geh. Ober-Reg.-Rath Lohmann, Generallieutenant Ritter v. Xylander, Major Haberding und v. Schlieben u. a.

Präsident v. Wedell-Piesdorf eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Zur dritten Berathung steht die Novelle zum Wehrgesetz.

Abg. Frhr. zu Franckenstein: In Konsequenz des Beschlusses zweiter Lesung beantrage ich auch heute die en bloc-Annahme des Gesetzes. (Beifall.)

Da kein Widerspruch erfolgt, so konstatirt der Präsident unter lebhaftem Beifall des Hauses die definitive Annahme des Gesetzes en bloc.

In der Berathung folgt der Antrag Lohren, betreffend den Brotverkauf.

Nach dem Antrage sollen die §§ 73 und 74 der Gewerbeordnung (die Bäcker sollen verpflichtet sein, Preis und Gewicht ihrer Backwaare für gewisse Zeiträume durch Aushang bekannt zu machen und Waagen und Gewichte zum Nachwiegen zu halten) dahin geändert werden, daß die Aushänge, welche den Preis des Brotes für das kg enthalten müssen, täglich zu machen sind und eine Angabe über die Bestandtheile des Brotes enthalten sollen. Ferner soll der Brotverkauf nur nach bestimmten Gewichtsgrößen geschehen dürfen und der Verkäufer verpflichtet sein, das Brot unaufgefordert vorzuwiegen, dasselbe soll gut ausgebacken und der Ortspolizei jederzeit eine eingehende Kontrolle über die Befolgung dieser Vorschriften durch lokale Untersuchungen gestattet sein.

Abg. Lohren begründet seinen Antrag damit, daß die Bäcker jetzt ganz willkürlich die Brotpreise festsetzten, ohne das Sinken der Getreidepreise in Betracht zu ziehen. Trotzdem die Bäckereien sich wesentlich vermehrt hätten, weil jetzt jeder Bauernjunge Bäcker werden könne, ständen sich doch alle Bäcker sehr gut. Es wisse eben niemand im Publikum, wie viel und was für Brot er eigentlich erhalte. Es sei nur zu verwundern, daß das Publikum sich diese Zustände gedankenlos gefallen lasse. In Magdeburg hätte man z. B. bei 25 Bäckern ein 50 Pf.-Brot gekauft und nachgewogen; es habe sich ergeben, daß das leichteste Brot 1950 g, das schwerste 2600 g wiege, es bedente dies in ersterem Falle einen Zuschlag von 36 Proz., in letzterem Falle einen solchen von 85 Proz. zum Preise des Rohmaterials. Die „Freis. Ztg." habe einmal ausgeführt, der Bäcker könne ganz gut existiren, wenn er 50 Proz. am Brot verdiene. Der Herstellungspreis des Kilo Brot betrage nur 12 Pf.; die berliner Bäcker verkauften das Kilo aber nicht für 18, sondern für 22 Pf. Das seien nicht 50 Proz., sondern 83 Proz., also eine entschiedene Ausbeutung des brotkaufenden Publikums. Wo die Polizei gegen diese Mißstände eingeschritten sei durch die Verordnungen, hätten die Bäcker den Beschwerdeweg beschritten, um überall obsiegende Erkenntnisse zu erlangen. Die Bäcker müßten jetzt geradezu glauben, sie könnten mit dem Publikum machen was sie wollten. Dem wolle der Antrag des Redners entgegentreten. Wiedereinführung der alten polizeilichen Brottaxe bezwecke er nicht. Die Polizei solle auch den Bäckern durchaus nicht immer im Laden stehen, wie der Abg. Richter sich ausgedrückt habe, es reicht aus, wenn alle zwei Monate eine Revision stattfinde. Um eine Verschlechterung des Brotes zu verhindern bei Einführung des Gewichtszwanges, solle nun jeder Bäcker verpflichtet sein, die Mehlsorten, aus denen das Brot bestehe, bekannt zu geben. Eine große Gefahr für die Brotversorgung der unteren Klassen bestehe auch in dem faktischen Monopol, das die großen Exportmühlen jetzt beläßen. Sie tragen wesentlich an der Mehlverschlechterung die Schuld; die Militärverwaltung habe z. B. seinerzeit erklärt, das Mehl, das die berliner Exportmühlen fabrizirten, genüge nicht für ihre Zwecke. Es ergebe sich daraus die Nothwendigkeit, die Qualitätskontrolle aufgrund des Nahrungsmittelgesetzes mit der Gewichtskontrolle zu verbinden.

Abg. Metzner (Centrum): M. H.! Grau ist alle Theorie! Der Antrag und die in ihm vorgeschlagenen Maßregeln sind in der Praxis unausführbar. Die Bäcker sind über die Qualität des Mehles gar nicht so genau informirt, die verschiedenen prozentualen Bestandtheile des Brotes sind selbst auf chemischer Waage nicht genau festzustellen. Die Frage wird immer die sein: „Wer ist der Fälscher gewesen?" das wird sich jedesmal nur durch eine umfangreiche Untersuchung erweisen lassen. Von Strafbestimmungen gegen Mehlfälscher ist in dem Antrage nirgends die Rede. Hat sich Herr Lohren denn die Konsequenzen, die mannichfachen Chikanen und Angebereien klar gemacht. Die Bäcker sollen quasi Betrüger des armen Mannes sein, schafft denn darin der Antrag Abhilfe? Wer sollen die geeigneten Personen zum Zerschneiden der Brote sein? Sollen es Sachverständige, also Konkurrenten sein? Sollen es vielleicht eine neue Kategorie Civilversorgungsberechtigter sein? Die gewöhnlichen Polizeiorgane sind doch dazu nicht geeignet. Sollen denn alle Brote zerschnitten werden oder sollen einzelne für den Inhalt des ganzen Ladens maßgebend sein? Meiner Ansicht nach muß sich das Publikum allein helfen, indem es dem schlechten Bäcker nichts abkauft. Durch Annahme dieses Antrags werden viele kleine Existenzen ruinirt, da es nur von den Angaben eines Polizisten abhängig ist, ob sie in eine harte Strafe verfallen. Ich würde mich dann nicht wundern, wenn alle deutschen Bäcker nach diesem Gesetz die Klappe zumachten und gar nichts backten. (Heiterkeit.) Müssen wir uns nicht freuen, wenn es einem Stande, namentlich dem Mittelstande, gut geht. Aber es geht ein häßlicher Zug durch Deutschland, wo einer dem andern die Luft nicht gönnt. Aber ich fürchte nicht, daß das Gesetz angenommen wird. Verschiedene Maßregeln, wie der Verkauf nach Gewichtseinheiten, sind von den Bäckern selbst eingeführt. Für den Verkauf des Brotes nach Proben könnte ich auch meine Stimme geben; um also das Unbrauchbare aus dem Antrage auszuscheiden, beantrage ich die Verweisung an eine Kommission von 14 Mitgliedern.

Abg. Duvigneau (nl.): Ich freue mich, hier einmal mit Herrn Metzner übereinzustimmen, mit dem ich doch sonst in Bezug auf das Handwerk anderer Meinung bin. Heute hat der Herr für die Freiheit der Bäcker gesprochen, während er sonst gegen alle Freiheiten im Gewerbe ist. Wenn wir hier Bäcker und Müller so scharf heranmehmen, so werden wir in der Konsequenz dazu kommen, ähnliche Maßregeln gegen Fleischer und Brauer zu ergreifen. Wie will man denn z. B. die Restaurationen kontrolliren mit ihren Backwaaren, wie will man denn bei den Konsumbäckereien, die doch gerade den armen Mann verlorgen und unter Aufsicht des Vorstandes stehen, eine Kontrolle ausführen? Wie soll man die Luxusbäckereien behandeln, die auch vielfach auf Wohlgeschmack des Brotes zu sehen haben? Mit einer Menge von Spezialbestimmungen des Antrages können wir uns nicht einverstanden erklären, wenn wir auch vernünftigen Maßregeln der Preis- und Qualitätskontrolle bestimmen können.

Abg. Brömel (frk.): Die durch den Antrag angefochtene Bestimmung der Gewerbeordnung ist für gelegentliche praktische Anwendung in theuren Zeiten bestimmt. Jetzt aber, wo man an der Theuerung des Brotes durch die Zollgesetze arbeitet, fühlt man sich andererseits gezwungen, die Wirkungen dieser Theuerung aufzuheben. Bis in den Mund der Konsumenten soll eine Kontrolle geübt werden, eine Maßregel, die sich eng anschließt an die Gesetzgebung der letzten Zeit. Endlich soll nun auch den Konsumenten und zwar durch die Polizei geholfen werden; überall herrscht die Ansicht vor, daß wir in einer unvernünftigen Welt leben und daß allein die Behörde weise ist. Die jetzt in Süddeutschland angeschlagenen Brotpreise stimmen keineswegs mit den wirklichen überein, und auch in Nordhausen halten sich die wirklichen Preise weit unter den in der dort bestehenden Brottaxe festgesetzten. Die Gewerbekammern, u. a. die zu Magdeburg und Halle, haben die Frage ganz verschieden beurtheilt, die erstere hat sich gegen jede Maßregel auf diesem Gebiete ausgesprochen. In Halle ist ausgesprochen worden, daß man unter der früher bestehenden Praxis nur schlechtes Brot erhalten habe. Die Prüfung der Backwaaren in jedem Augenblick ist eine unerträgliche Kontrolle der Polizei, eine nicht zu rechtfertigende Ueberwachung der Bäcker. Diese Kontrolle wird sich ebensowenig durchführen lassen als die der Getränkmaße nach dem Füllstrich. Die Praxis hat gezeigt, wie wenig sich der Konsum um solche Bestimmungen kümmert. Wenn uns in der Restauration ein Glas nur bis zum Füllstrich gefüllt würde, so würden wir sagen: „Lieber Herr Schultze, ich verlange ein Glas Bier oder ein Glas Wein, aber ich kümmere mich nicht um deinen Füllstrich." (Heiterkeit.) Ebensowenig ist das Vorwiegen der Waaren durchführbar, es würde das eine große Zeitverschwendung für Käufer und Verkäufer sein. Je schwerer solches System auf dem Verkäufer lastet, desto theurer wird er seine Waare berechnen, den Schaden wird der Käufer haben. Wissen wir denn, ob in der Schweiz in den von Herrn Lohren genannten Kantonen der Käufer große Vortheile hat? Darüber hat uns der Herr nichts gesagt. Die Petition des Vereins Germania ist doch nicht so aufzufassen, wie es Herr Lohren thut. Der Verein verlangt, daß man, wenn man auf diesem Gebiete gesetzlich vorgehen will, lieber seinen thörichten Vorschlag annehmen soll, als den thörichteren nach dem Antrage Lohren. Der Deutsche Innungsbund hat sich ebenfalls gegen den Antrag ausgesprochen; Zünfte und Zölle gehören immer zusammen, hier aber gehen sie, wo es sich um die Konsequenzen der Gesetzgebung handelt, auseinander. Ueber die freie Konkurrenz kann man sich hier wirklich nicht beklagen, dieselbe hat gerade auf dem Gebiete der Mühlenindustrie die besten Früchte getragen, sie wird es auch beim Bäckergewerbe thun, dasselbe ist keineswegs so gewinnbringend, wie man denkt. Die Bäcker sind darauf angewiesen, sich, wenn sie sich niederlassen, ein Grundstück zu erwerben, da Geschäftslokale mit Backofen nur selten zu haben sind; und auf dem Steigen der Grundstückpreise beruht meist der Grund zum Wohlstande der Bäcker. Im berliner Rathhause lautet eine Inschrift: „Bäcker, back' tüchtig, richtig, gewichtig!" M. H., das erstreben auch wir, aber auf anderem Wege, als Sie.

Der Präsident erklärt den Ausdruck, daß der Antrag Lohren ein thörichter sei, für eine unerlaubte Kritik und für unparlamentarisch.

Abg. Dr v. Frege (dkons.): Auch wir erkennen die Uebelstände an, welche aus der Differenz der Getreide- und Brotpreise entstehen, und werden jeglicher Maßregel, die hier wirksam hilft, gern unsere Zustimmung geben. Die Fassung und Form des vorliegenden Antrages halten wir dazu aber nicht geeignet und auch in der Kommission, für die ich die Zahl von 14 Mitgliedern beantrage, wird es sehr schwer sein, den guten Kern aus dem Antrage herauszuschälen. Brottaxen halten auch wir für verkunglos, eine Kontrolle aber können wir nicht entbehren, vertheuern wird dieselbe das Brot nicht. Wir müssen daher an die verbündeten Regierungen bitten, durch Organisation von Nahrungsmittelprüfungsstationen für eine wirksame Kontrolle über die Ausführung des Nahrungsmittelgesetzes zu sorgen. Es ist allerdings unpopulär, die Bäcker unter Kontrolle zu stellen, ich möchte deshalb lieber den Antrag als eine Novelle zum Nahrungsmittelgesetz als eine solche zur Gewerbeordnung sehen. Auf dem weiten Wege vom Kornfelde zum Backofen wird das Mehl in einer ganz unberechtigten Weise vertheuert, durch einen Mehlwurm, der sich ganz unberechtigt in die Kanäle des deutschen Volkslebens eingenistet hat. Die Innungen müssen angeregt werden, sich mit den Produzenten zu einigen, um annehmbare Getreide- und Mehlpreise zu erzielen.

Die Debatte wird geschlossen.

Abg. Lohren nimmt das Schlußwort als Antragsteller: Die Redner der Linken haben so gethan, als ob es sich hier überhaupt um keinen Notstand handele. Herrn Dr Frege erwidere ich, daß ich ja in meiner Begründung auch immer nur von einer Verbesserung und schärferen Kontrolle des Nahrungsmittelgesetzes gesprochen habe. Die Einwendungen des Abg. Metzner glaube ich schon in meinem Eingangswort entkräftet zu haben und gegenüber dem Herrn Duvigneau halte ich eine Qualitäts-Kontrolle sehr wohl für möglich. Zum Schlusse habe ich den Wunsch, daß es der Kommission gelingen möge, das Wort, welches Herr Brömel citirt hat, wahr zu machen: „Bäcker, back' richtig, tüchtig, gewichtig!"

Der Antrag wird an eine Kommission von 14 Mitgliedern verwiesen.

Zur zweiten Berathung steht der Antrag Rintelen betreffend Wiedereinführung der Berufung sowie Entschädigung unschuldig Verurtheilter.

Abg. Kulemann (natl.) hat eine Reihe von Abänderungsvorschlägen des obigen Antrages eingebracht, welche „wie er ausführt, die praktische Durchführung der Maßregeln in Bezug auf die Entschädigung erleichtern sollen. Insbesondere werden darin die zu entschädigenden Verwandten nach Graden aufgeführt und für Freisprechung bei gewissen Vergehen die Entschädigung ausgeschlossen. Der Redner beantragt, das vorliegende Material an eine Kommission von 14 Mitgliedern zu verweisen.

Die Abgg. Träger (frs.) und Rintelen (Cent.) bekämpfen diesen letzteren Antrag.

Derselbe wird dementsprechend abgelehnt.

In der fortgesetzten Debatte spricht

Abg. Klemm (dkons.) für den Antrag Rintelen.

Das Haus vertagt sich bis Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: Anleihe für das Reichsheer, Antrag Graf Behr (Verlängerung der Legislaturperioden). Etat (Post- und Telegraphen-Verwaltung. Reichsdruckerei).

Zur Geschäftsordnung nimmt das Wort

Abg. Graf zu Stolberg-Wernigerode (dkons.): Der Antrag Ampach, betreffend die Aufhebung des Identitätsnachweises, würde, wenn er in die Reihe der Initiativ-Anträge gestellt werden sollte, erst in 3 oder 4 Wochen auf die Tagesordnung kommen. Man mag freundlich oder feindlich gegen den Antrag stehen, so muß man eine baldige Entscheidung über diesen Gegenstand wünschen, ich richte also die Bitte an den Hrn. Präsidenten, diesen Antrag schon in nächster Woche an einem passenden Tage zur Debatte zu stellen.

Abg. Dr Windthorst widerspricht diesem Wunsche und will den Antrag in der richtigen Reihenfolge berathen wissen.

Abg. Rickert ist ebenfalls für Beseitigung dieser „Seeschlange" durch baldige Berathung.

Der Präsident sagt zu, um dem Wunsche des Abg. Grafen Stolberg zu entsprechen, den Antrag Ampach auf eine der Tagesordnungen der nächsten Woche setzen zu wollen, dann werde er die Meinung des Hauses befragen, ob es für frühere oder spätere Berathung sei.

Schluß 4¾ Uhr.

---

[16]

Judith Fürste.

Roman von Adda Raunhilde.

Autorisirte Uebersetzung

aus dem Dänischen von Mathilde Mann.

(Fortsetzung.)

Als sich Banner dem Gasthof näherte, wo er sein Pferd eingestellt, sah er, wie Restrup's Landauer, den er vorhin auf der Chaussee überholt hatte, angespannt vor der Thür stand. Der Kutscher rauchte seine Cigarre und unterhielt sich mit dem Hausknecht. In der Seitenthür standen einige bewundernde Dienstmädchen.

„Sie haben ein gutes Kreuz," sagte der Hausknecht und sah die Pferde mit Kennermine an. „Schöne Thiere!"

„Ach ja — ganz nett — da hatten wir übrigens vor einem halben Jahr ein paar Goldfüchse, die waren viel schöner, aber die haben wir mit Verlust verkauft — wir machen manchmal solche Thorheiten, besonders wenn wir etwas im Kopfe haben."

„Mein Pferd," rief Banner.

Der Hausknecht lüftete die Mütze und sprang mit einem „Jawohl" über den Hof.

In demselben Augenblick trat Restrup aus der Wirthsstube.

„Zum Kukuk, sind Sie es Banner? Dann waren Sie es wohl auch, der vorhin an uns vorüber ritt. Der Böse jagte Sie wohl? Nun hab' ich die zehn Kronen an meinen Kutscher verloren, denn ich behauptete, es sei Johansen aus Grinstedt."

„Wen haben Sie in der Stadt besucht?" fragte Banner zerstreut.

„Niemanden. Ich habe hier im Kruge gesessen und jeden, der während der letzten Stunde hereinkam, traktirt. Ich selber habe sieben Kaffeepunsche und elf Sodawasser mit Cognac getrunken."

„Wohl bekomm's," lautete die Antwort.

„Und wo sind denn Sie gewesen?"

„Beim Prokurator Hinding!"

„Da gebe ich Ihnen Ihr „Wohl bekomm's" zurück. Was für Galgenstreiche haben Sie denn mit diesem Rechtsverdreher ausgeheckt? Was haben Sie überhaupt mit dem Kerl zu schaffen? Sie sind viel zu gut, um den Menschen mit der Feuerzange anzufassen."

„Ich habe gar keine Geschäfte mit Hinding gehabt."

„Was in aller Welt haben Sie denn sonst bei ihm zu thun?" rief Restrup erstaunt aus.

„Sie können mir gratuliren — ich habe mich mit Hinding's Stieftochter verlobt."

Da fuhr ein schmerzliches Zucken über das Antlitz des starken Mannes. Banner bemerkte das und fragte, ob ihm etwas fehle.

Restrup faßte sich: „Ach nein, es ist wohl das alte Podagra oder wie es sonst heißt. Also Sie haben sich verlobt, Banner, dann kommen Sie mit, wir wollen das freudige Ereigniß einmal tüchtig begießen."

Banner schlug Restrup's edelmüthiges Anerbieten ab. „Ich muß eilen, nachhause zu kommen," sagte er kurz.

„Das ist vernünftig, das hätte ich auch schon vor einer halben Stunde thun sollen, so lange wartet der Wagen bereits auf mich."

Banner sah ihn verächtlich an, denn er stand nicht mehr fest auf den Beinen, freilich trug heute wohl noch etwas anderes Schuld daran, als die sieben Kaffeepunsche und elf Cognacs.

„Leben Sie wohl," rief er, als Banner's Pferd vorgeführt ward, der Reiter sich behende in den Sattel schwang und davonsprengte.

Restrup gab seinem Kutscher einen Puff in die Seite und sagte: „Dann ist es wohl das Beste, wenn wir uns auch auf den Heimweg begeben, Jochen."

„Für den Herrn und für die Pferde wäre es besser gewesen, wenn wir das vor einer halben Stunde gethan hätten," brummte der Kutscher.

„Darin hast du recht, Jochen; sieh nur mal zu, ob wir Banner nicht auf dem Rückweg einholen können — er ist es doch gewesen, der uns vorhin vorbeiritt." Nach einer kleinen Pause fügte er hinzu: „Du kannst mir glauben, Herr Banner hat sich heute einen Kamm angeschafft für das bischen Haar, was ihm noch übrig geblieben."

Aber seine Munterkeit war forcirt. Als er sich in den Wagen zurücklehnte, daß die Federn krachten, verschwand der gemüthliche Ausdruck aus seinem Gesicht. Der Kutscher trieb die Pferde an und Restrup murmelte vor sich hin: „Dieser verwünschte Kopf und die Cognacs und das Podagra und all der Trödel! Es wäre wirklich besser gewesen, wenn wir vor einer halben Stunde heimgefahren wären — und tausendmal besser, wenn wir niemals gefahren wären, wenn wir nie getrunken hätten, nie gespielt hätten, wenn wir überhaupt einen bessern Lebenswandel geführt hätten. — Ach Gott! Mein Kopf! Mein Kopf! Der Cognac war übrigens auch verdammt schlecht!"

Kurz vor der Stadt überholten sie Banner. Er ritt Schritt, die Zügel hingen schlaff über den Hals des Pferdes herab — die ganze Erscheinung hatte etwas unendlich Schlaffes.

Von dem Augenblick an, wo die Verlobung bekannt wurde, war Judith Fürste eine wichtige Persönlichkeit im Städtchen. Von allen Seiten trafen Glückwünsche ein und Frau Hinding war so recht in ihrem Element. Für sie konnte es nichts Angenehmeres geben als diese Aufregung, die Visiten, der Klatsch und die Mißgunst.

Das Ereigniß hatte sie um zehn Jahre verjüngt, und obwohl es sie völlig in Anspruch nahm, fand sie doch noch Zeit, ihre Tochter zu bewundern und sie zu verziehen. Sie glaubte dieselbe glücklich, und dieser Gedanke ließ sie allen Kummer, alles Elend der Vergangenheit vergessen, verwandelte die Gegenwart in eine lächelnde Oase in der Wüste ihres Daseins. Wie konnte Judith es da über's Herz bringen, sie ihrer Illusionen zu berauben.

Die älteren Damen des Städtchens fanden Judith plötzlich liebenswürdig. Der Doktor, die Kaufleute, kurz alle, die Vortheil aus Banner's Geldbeutel oder seiner Gastfreiheit zu ziehen hofften, näherten sich der zukünftigen Herrin von Schloß Ahnberg mit freundlicher Ehrfurcht, ja der alte Bürgermeister küßte sie ganz väterlich auf die Stirn.

Die Manufakturhändler sprangen, sobald sie im Laden erschien, sie machten eine tiefe Verbeugung nach der anderen, schleppten ihre Waaren herbei und sprachen ihre Bewunderung über Judith's guten Geschmack aus. Alles, was sie auf Lager hatten, war wie für sie geschaffen. Alles kleidete sie, besonders das Kostbare, Elegante. Sie erboten sich zu schreiben, zu telegraphiren, um das von ihr Gewünschte herbeizuschaffen, sie rechneten auf ihre fernere gütige Berücksichtigung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880210026/fragment/page=0001

Preußischer Landtag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

Abgeordnetenhaus.

14. Sitzung vom 8. Febr. 1888.

Am Ministertische niemand.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11½ Uhr.

Eingegangen ist der Finalabschluß der Einnahmen und Ausgaben bei dem Sammelkonto der infolge des Gesetzes vom 22. April 1875 eingestellten Leistungen für die römisch-katholischen Bisthümer und Geistlichen für 1. April 188687 (Sperrfonds).

Zur Tagesordnung steht der von 14 Mitgliedern der beiden konservativen und der nationalliberalen Fraktion mit unterzeichnete Antrag v. Benda auf Verlängerung der Legislaturperioden auf 5 Jahre (die Legislaturperiode der Zweiten Kammer ist nach Artikel 73 der Verfassung vom 31. Jan. 1850 auf 3 Jahre festgesetzt).

Nach § 2 des Antrages soll diese Bestimmung nach Ablauf der gegenwärtigen Legislaturperiode in Kraft treten.

Als Mitantragsteller erhält das Wort

Abg. Frhr. v. Douglas (kons.): Wir betrachten die vorliegende Frage lediglich aus Utilitätsrücksichten, verkennen aber dabei durchaus nicht, daß dieselbe als Verfassungsänderung in sehr ernste Erwägung zu ziehen ist. Der betreffende Verfassungsartikel, welcher hier abgeändert werden soll, steht in keinem organischen Zusammenhang mit den andern Bestimmungen der Verfassung, und es kann daher auch nicht die Rede davon sein, daß eine Beschränkung des Wahlrechts beabsichtigt werde. Die Rücksicht auf die erhöhte Möglichkeit von Parlamentsauflösungen kann hier unmöglich maßgebend sein; denn die Auflösungen sind ein unbestreitbares Recht der Krone und des Volkes gegenüber den Parteien. Daß es sich um keine reaktionäre Maßregel handelt, geht daraus hervor, daß zu verschiedenen Zeiten verschiedene liberale Männer für die Verlängerung der Legislaturperioden eingetreten sind. Wir wollen durch unseren Antrag nur ruhige und stabile Verhältnisse schaffen, weiter nichts. Dazu kommt, daß durch die Verlängerung der Wahlperioden den einzelnen es leichter möglich wird, ein Mandat anzunehmen; denn für kurze Zeit kann man nicht so gut die Dispositionen treffen, um von Hause abkömmlich zu sein, als auf längere Zeit. (Lachen links und im Centrum, Ruf: Lebenslängliche Wahl!) Wir wollen den allgemeinen Wünschen der Parteien und der allgemeinen Wahlmüdigkeit entgegenkommen und lassen uns auch von der Rücksicht leiten, daß wir jedesmal die Wahlen für zwei Parlamente vor uns haben, welche tief in das wirthschaftliche Leben eingreifen und eine so kostbare Zeit in Anspruch nehmen, daß eine Beschränkung dieser Zeit im allgemeinen Interesse liegt. Man wird uns wegen unseres Antrags schmähen, aber das soll unsere lautere Freude nicht trüben, die wir haben im Bewußtsein, daß wir zur Ehre des Abgeordnetenhauses und zum Segen des Volkes und Vaterlandes handeln. (Beifall rechts.)

Gegen den Antrag haben sich zum Wort gemeldet: Die Abg. Freiherr v. Schorlemer-Alst, Dr Porsch, Rickert, Dr Lieber, Dr Windthorst, Brandenburg; für den Antrag: Graf Schwerin, Cremer-Teltow, v. Jagow, v. Benda, Enneccerus, Freiherr von der Reck, Freiherr v. Erffa, v. Holtz.

Abg. Frhr. v. Schorlemer-Alst (Centr.): Kaum ist im Reichstage der Antrag auf Verlängerung der Legislaturperioden eingebracht, so lassen natürlich auch hier die Kartellbrüder die Lorbeeren ihrer Gesinnungsgenossen nicht ruhen. (Große Unruhe rechts.) Vergebens habe ich nach einer Begründung des Antrages gesucht. Ich erkenne an, daß die Frage der Dauer der Legislaturperiode eine diskutable ist. Hat man aber einmal eine Verfassung gemacht und dieselbe feierlich beschworen, so soll man nicht ohne dringendste Gründe Verfassungsartikel ändern. (Sehr richtig! im Centrum.) Bei den Wahlen wird allerdings gesündigt, aber von allen Seiten. Ein jeder weiß, welcher Apparat der Mittelpartei kräftig zur Seite gestanden hat. Und wird das bei fünfjährigen Perioden aufhören? Daß der Abgeordnete bei fünfjähriger Wahlperiode besser seine Familienverhältnisse einrichten könne als bei dreijähriger, ist doch wohl ein sehr unglücklicher Schluß. Es muß sich jeder auch vorher überlegen, welche schwere Pflichten er sich durch Annahme eines Mandats auferlegt. Es ist eine eigenthümliche Art, für das Wohl des Volkes zu sorgen, indem man seine Rechte verkürzt. Ich habe in den ganzen 38 Jahren des Bestehens des jetzigen Wahlmodus keine Beschwerde oder Klage darüber gehört. Weshalb also heute dieser Eintruch in die Verfassung, und zwar in einer Eile, als ob Holland in Noth wäre. Auch Ihre Presse hat sich darüber stets ausgeschwiegen, wiewohl Sie in derselben doch sonst in einer Weise gekämpft haben, daß selbst der journalistische Anstand, zu dem bekanntlich nicht viel gehört (Oho! links), verletzt wird. Wir kommen auf diesem Wege immer mehr zum Scheinkonstitutionalismus, da ziehe ich mir denn doch ein absolutes Regiment vor, wo sich doch keiner die Schuld für die Fehler aufzubürden braucht. Für das Deutsche Reich kann ich allenfalls begreifen, daß die Majorität sich überlegt, den Druck, der bei den Wahlen auf die Arbeiter immer ausgeübt wird, zu verringern, oder sind Sie vielleicht bereit, auch hier das allgemeine geheime Stimmrecht einzuführen (Hört, hört), wie es früher mehrmals gewünscht wurde? Nein, Sie sind nur bereit, die Rechte des Volkes zu verringern durch Beschränkung der Ausübung des Wahlrechtes, indem Sie dem Volke das Recht nehmen, alle drei Jahre die Wahlen zu korrigiren, während die Regierung das Recht hat, in jedem Augenblick aufzulösen. Die Artikel 15, 16 und 18 der Verfassung harren noch der Wiederherstellung, und diese zu bewirken, wäre eine größere näherliegende Aufgabe, als durch Beseitigung eines Artikels die Rechte des Volkes zu schmälern. (Sehr richtig!) Wären wir in der Majorität, so würden Sie über ein gleiches Unternehmen entrüstet sein. Aber ich versichere, daß wir nie an den Rechten des Volkes rütteln würden. Woher aber jetzt mit einemmale dieser Antrag und die Eile, ihn zu erledigen? Warum erwarten Sie nicht eine Vorlage der Regierung? Der Zeitpunkt ist auch inopportun bei den schwierigen Verhältnissen, in denen wir uns befinden. Wir stehen vielleicht am Vorabend eines Krieges, wir fordern große Opfer vom Volke an Gut, vielleicht auch bald an Blut, und da beschränkt man die Rechte des Volkes nicht. Wir sind alle bereit, jedes Opfer zu bringen, aber es ist Undank, dann die Rechte des Volks zu beschränken. (Bravo! und Widerspruch.) Ich unterschätze nicht, was etwa noch hinter dem Antrage liegt; er ist allein schlimm genug. Ich muß aber gegen denselben protestiren und Ihnen sagen: Vollenden Sie allein Ihr Werk, aber ernten Sie dann auch die Früchte. Zur geschäftlichen Behandlung bemerke ich, daß eine Berathung in der Kommission nothwendig ist. Jeder Schein einer übereilten und leichten Behandlung muß vermieden werden. Ich beantrage eine Kommission von 28 Mitgliedern. (Widerspruch und Beifall.) Ihren Widerspruch habe ich vorausgesehen. Ihnen sind schon die verfassungsmäßigen Fristen zuwider. Sie möchten eine Verfassungsänderung beerdigen, wie den Bau eines Postgebäudes. Sie haben die Macht, und die Macht ist stärker als das Recht. (Widerspruch und Beifall.) In den Annalen der Weltgeschichte wird diese Machthat der Kartellmajorität nicht als Ruhmesthat verzeichnet stehen. (Lebhafter Beifall im Centrum und links, Widerspruch rechts.)

Abg. Graf Schwerin (kons.): Wir stimmen allem dem zu, was Herr Frhr. v. Maltzahn über diesen Gegenstand im Reichstage gesagt hat. Beim Abg. Richter gehört die Wahlagitation zu den Lebenselementen, er findet Vergnügen daran, daher wünscht er die häufigen Wahlen. Die Herren Bamberger und Dr Windthorst haben den Antrag nur für inopportun gehalten, sie fürchten, daß sich während der nächsten längeren Wahlperiode ein Umschwung in der öffentlichen Meinung vollziehen würde. Mit dem Kartell hat die Sache gar nichts zu thun. Für solche Zwecke besteht gar kein Kartell. „Schemkonstitutionalismus" wollen wir nicht, besteht denn solcher in England, wo die Legislaturperioden noch länger sind? (Beifall.) Das direkte Wahlrecht für den Landtag wollen wir nicht, ich wundere mich, daß wir danach gefragt werden. Das Dreiklassenwahlgesetz legt den Wählern und Wahlmännern erhebliche Unbequemlichkeiten auf. Eine solche Wahlmaschinerie ist ein nothwendiges Uebel, welche man so selten wie möglich in Wirksamkeit treten lassen muß. Die erste Session findet die Abgeordneten oft ziemlich unvorbereitet und in der dritten Session werden vielfach Wahlreden gehalten, also für unsere Geschäfte wird die Verlängerung opportun sein. (Beifall.) Praktische Erfahrung spricht für unseren Antrag, sie hat zu bestimmen, wie oft das Wahlrecht in Kraft treten soll. Wahlmüdigkeit ist das Resultat zu kurzer Legislaturperioden. Ueber eine Dauer von 5 Jahren gehen wir nicht hinaus (Heiterkeit links) aus Rücksicht für die Gewählten, die wir ihrem häuslichen Beruf nicht zu lange entziehen wollen, und Berufsparlamentarier wollen wir nicht, die treiben zu häufig große Politik und kennen zu wenig die praktischen Volksbedürfnisse. „Die Macht des Parlaments soll geschwächt werden," sagt man. „Den Machtzuwachs für die Regierung finden wir nicht bedenklich, wir arbeiten mit derselben zu gemeinsamen Zielen. Ein Parlament mit längerem Mandat hat jedenfalls mehr Gewicht, als ein solches mit kurzem. Bei einer Auflösung kann sich ja auch der Volkswille dokumentiren. Ich erkenne in der Verlängerung einen weiteren Schritt auf dem Wege ruhiger politischer Entwickelung. Eine Kommissionsberathung halte ich nicht für nothwendig, sondern bitte, die weitere Berathung im Plenum vorzunehmen. (Beifall rechts.)

Abg. Rickert: Eine Begründung des Antrages wie heute, habe ich nicht für möglich gehalten. Mag das Volk selbst beurtheilen aus dieser Rede, wie sein Recht von der Majorität dieses Hauses gewahrt wird. Im eigenen Lebensinteresse müßten gerade die Nationalliberalen hier für die kürzeren Perioden auftreten, wenn sie auch im Reichstage für die Verlängerung sind. Was Hr. v. Schorlemer über die Zwistigkeiten der Kartellbrüder gesagt hat, unterschreibe ich bis auf die Aeußerung, mit welcher er gewissermaßen allen Journalisten einen Makel anhefftet. Haben Sie (zum Centrum) nicht auch eine Presse und sind in derselben nicht hervorragende Geistliche thätig? Ich glaube doch, daß Hr. v. Schorlemer mit mir auf demselben Standpunkt steht, daß es unter den Journalisten genau so viel anständige Elemente giebt, wie in jedem andern Beruf. (Beifall links.) Vergnügen an der Wahlagitation leitet uns nicht, nur die Herren Landräthe empfinden ein solches, denn Wahlagitation ist ihr Beruf. (Oho! rechts. Beifall links.) Zu elbinger Kreise können Sie einen Begriff von offizieller Wahlagitation bekommen. In England herrschen ganz andere Parlamentsrechte, da kann man die Legislaturperioden so lang machen, wie man will. Unbequem ist das Wählen nicht und fruchtbarer in der Gesetzgebung können Sie doch nicht werden, das würde sich das preußische Volk nicht gefallen lassen. Ein Wahlmüdigkeit, ein Wahlekel hat sich nur über das System Puttkamer eingestellt. Niemand kann seiner Ueberzeugung folgen ohne Schaden an Leib und Leben zu nehmen. (Gelächter.) Nennen Sie das nicht so, wenn man dem Arbeiter sein Brot nimmt? Den Revolver habe ich nicht gemeint, Sie haben also wohl (zu den Nationalliberalen) über sich selbst gelacht. — Die Landtagswahlen vollziehen sich viel stiller und friedlicher als die Wahlen zum Reichstage, von Hetzerei und Aufregung merkt man dabei nicht viel. Warum hat man diesen Antrag nicht vor den Wahlen gestellt? Dann würde man ein anderes Resultat erzielt haben! Hr. v. Rauchhaupt hat einmal gesagt: Nur einmal lassen Sie uns eine rein konservative Aera und die Wähler sollen ihr blaues Wunder erleben. (Heiterkeit.) Mit solchen Verbündeten schließen Sie (zu den Nationalliberalen) Kartelle, auch Sie werden Ihr blaues Wunder sehen. Ich erinnere Sie an die Worte des früheren Reaktionärs Graf Limburg-Stirum, der derartige Maßregeln als eine Entziehung derjenigen Volksrechte betrachtet, die dem Volke von der Krone selbst übergeben worden sind und die sie als Eigenthum lange Jahre hindurch besessen. Wenn Sie die Ausführungen dieses Herrn mit den heutigen des Frhrn. Douglas vergleichen, m. H., so müssen Sie einräumen, daß wir in Preußen einen traurigen Rückschritt zu verzeichnen haben! (Bravo! links und im Centrum.)

Abg. v. Benda (nat.-lib.): M. H., Hrn. Rickert erwidere ich zunächst, daß den Anschauungen des Hrn. Grafen Limburg-Stirum von seinem eigenen Kollegen Bamberger widersprochen worden ist. In Bezug auf das Kartell hat er sich in Träumen hinbewegt, die ihm schon im Reichstage vorgehalten worden sind. — Ich halte die Vorlage nicht für so harmlos, wie sie von manchen Seiten betrachtet wird. Ich halte die Vorlage für eine schwerwiegende, über die wir ernstlich nachzudenken haben. Seit Jahren schon ist die Verlängerung in den Parlamenten zur Sprache gekommen, nicht seit 38 Jahren heute zum erstenmale. Mit den großen Stunden im Reichstage ist der Antrag nicht in Verbindung zu bringen, er ist schon vorher eingebracht worden; der Appell an die großen Geschichtsepochen hätte also wohl unterbleiben können. Eine Entfastung unserer Wählerschaft ist im Interesse der Wähler und des parlamentarischen und Staatslebens; die Verhetzungen sollen auf ein geringeres Maß herabgedrückt werden. Gerade eine Stärkung des Ansehens des Parlaments sehen wir in der Verlängerung der Legislaturperioden. Einer Verfassungsänderung im weiteren Sinne werden wir nicht zustimmen; ich weiß nicht, ob eine solche Aenderung in Bezug auf das Wahlrecht jemals auf konservativer Seite beabsichtigt ist. Die Erklärungen im Reichstage seitens der Herren v. Bennigsen und v. Kardorff sind gerade ein eminentes Bollwerk gegen solche Bestrebungen. (Beifall.) Die letzten Verhandlungen im Reichstage, bei denen der Antrag gestellt wurde, Diäten einzuführen, haben mir einen schlagenden Grund für meinen Antrag in die Hand gegeben: Man hat die Diätenzahlung ein nothwendiges Korrelat für die 5jährigen Legislaturperioden genannt. Ich nenne die 5jährigen Legislaturperioden ein nothwendiges Korrelat der Diätenzahlung, die in diesem Hause stattfindet. (Heiterkeit links. Beifall.)

Abg. Dr Lieber (Centr.): Im Namen aller meiner politischen Freunde erkläre ich ausdrücklich und feierlich, daß mit der Bethätigung unseres Patriotismus unsere Stellung in der Minderheit nichts gemein hat. Wir haben es niemals an der Bethätigung unseres Patriotismus fehlen lassen trotz eines unerhörten Druckes. (Bravo!) — Am sachlichsten hat sich Herr Graf v. Schwerin über die Vorlage geäußert. Herr v. Benda hat nichts Neues hinzugefügt; im Gegentheil ist er in dem Grundirrthum befangen, als bestehe eine Kongruenz zwischen dem Reichstagantrag und dem heutigen. Der Abgeordnete Freiherr v. Douglas hat dies gleichfalls behauptet, und so meine ich, daß er entweder die Reichstagsverhandlungen nicht gelesen oder nicht verstanden hat. (Heiterkeit.) Diese basiren vollständig auf dem allgemeinen geheimen direkten Wahlrecht. (Sehr richtig! im Centrum.) „Wenn zwei dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe," dieser Spruch ist auf den Antrag der Kartellparteien im Reichstage und im Landtage mit allergrößtem Recht anzuwenden. M. H.! Wir haben hier eine beschworene Verfassung (Zwischenruf: Gehört nicht hierher!), auf diesen wichtigen Punkt hat Abg. v. Schorlemer-Alst schon hingewiesen. Im Reichstag aber hat niemand einen Eid geleistet. Ich frage den Abg. v. Rauchhaupt, der soeben einen Zwischenruf machte, wie er niemals an unpassenderer Stelle gemacht worden ist, wie er es mit seinem Eide auf die Verfassung hier zu halten gedenkt, wie er die Vorlage damit vereinbaren kann. (Bewegung rechts und Widerspruch.) Ich würde an Ihrer Stelle die Wähler befragen, ob man die Verfassung beschworen könne unter Auslassung des § 73. Wir haben niemals an der Verfassung gerüttelt und Herr v. Rauchhaupt hat nicht nöthig, sich mit seiner Verfassungstreue in die Brust zu werfen. Wir haben die Verfassung beschworen und deshalb können wir sie nicht ändern. Etwas Anderes wäre es, wenn wir Abgeordnete die Rechte des Volkes, also der Regierten, nicht schmälern, sondern erweitern wollten (Aha! rechts), dann hat die Regierung das Recht, so etwas anzunehmen oder abzulehnen. Die Rechte der Krone, m. H., können wir niemals beeinträchtigen, dafür ist gesorgt. — Der Abg. Frhr. v. Douglas hat den Antrag als Opportunitätsfrage behandelt; Herr v. Benda aber gab schon zu, daß er so harmlos nicht sei. Der erste Redner sagte, daß der Antrag dazu dienen solle, stabilere Verhältnisse zu schaffen, den Patriotismus mehr zutage treten zu lassen. Auch die heftigen Wahlkämpfe sollen seltener werden. Nun, wer hat denn die Organe der Agitation geschaffen? Denken Sie an den Landrath Roth in Schlüchtern und dessen Wahlaufrufe! Ich glaube, daß keiner der hier anwesenden Landräthe dessen Organe vertheidigen wird. Wenn Sie sich (zu den Konservativen) solche Organe zuschulden kommen lassen, so ist das, meiner Meinung nach, etwas Anderes, als wenn es andere Parteien oder die Sozialdemokraten thun. Der Ton in der Wahlagitation ist durch das Verhalten gerade der Majorität dieses Hauses ein schlechter geworden. (Lebhafter Widerspruch und Zustimmung.) Sie haben in Bezug auf Schmähung unserer Partei das Denkbarste geleistet. Ich bestreite, daß man die Kommunal- und Provinzialwahlen in irgend welches bestimmte Abhängigkeitsverhältniß zu den politischen Wahlen bringen könne. Durch erstere will man nur Verwaltungssachen erledigen, bei den letzteren handelt es sich aber um einen fortwährenden Kontakt des Volkes mit seinen Vertretern: Es handelt sich darum, die Rechte der Regierten gegenüber der Regierung zu wahren. Wie Freiherr v. Douglas die Auflösung als ein Recht des Volkes bezeichnen konnte, ist mir schlechterdings unerfindlich. Er wird für diese Lesart vergeblich im Staats- und Reichsrecht eine Autorität finden, die diese Ansicht vertritt. Bei der Begründung hat sich Abg. Douglas auf die Vorgänge bei der Auflösung in der Konflikts- und in der Septennatszeit bezogen. Wir haben schon darauf hingewiesen, daß das Volk in seiner Mehrheit für die Anschauungen des aufgelösten Reichstags entschieden hat, durch die Auflösung ihm also sein Recht nicht geworden ist. Der jetzigen Bildung des Reichstags liegen bestimmte Koalitionen zugrunde. Ich leugne, daß in der Zusammensetzung des Reichstags der Volkswille seinen Ausdruck findet. Will man durch diesen Antrag die breiten Massen auf längere Zeit mundtodt machen, so würde ich das unendlich bedauern. Die Gegensätze, die sich hier im Landtage finden, zeigen sich im Volke noch viel schärfer. Wir sind nicht hierher gekommen zu einer gemütlichen Besprechung, sondern es soll das, was das Volk draußen bewegt, zum Austrag gebracht werden. (Lebhafter Beifall.) Wir müssen hier arbeiten im gegenseitigen Vertrauen und das Beste des Landes und des Volkes anstreben. (Beifall.) M. H. Es ist schon oft gesagt worden bei Hinweisen auf England: Geben Sie uns die englische Verfassung und wir nehmen die längere Wahlperiode in den Kauf. (Beifall links und im Centrum.) Der Herr Graf v. Schwerin hat gesagt, das Dreiklassensystem lege erhebliche Unbequemlichkeiten den Urwählern, den Wahlmännern, den Behörden auf. Ja, meine Herren, sind denn die Behörden dazu da, ein bequemes Leben zu führen? (Nein, Nein! rechts.) Wir wollen Beamte haben, die alles, was im Interesse des Volkes ihnen angesonnen werden muß, thun, ohne nach den Unbequemlichkeiten zu fragen. Wenn ein Bürgermeister sich über Unbequemlichkeiten bei der Wahl beschweren wollte, so würde man gewiß sagen; ja, wozu ist denn der Bürgermeister da? Die Unbequemlichkeit der Wähler und Wahlmänner hat sich noch nicht mit einer einzigen Petition an uns gewandt (Sehr richtig! links), und da will man auf eine solche vage Behauptung hin einen solchen Antrag stellen? Es ist vor dem Herrn Grafen Schwerin gesagt worden, die Wahlmaschine sei nicht so häufig angespannt worden. M. H.! Wie unsere Verhältnisse in Deutschland und Preußen liegen, halte ich die möglichst häufige Wiederkehr der Wahl für einen Segen für unser Volk. (Sehr richtig! links.) Dagegen wird freilich die Wahlhetze geltend gemacht. Ja, m. H., wenn jeder Mißbrauch einen Segen abzuschaffen zwingt, was bliebe dann

---

„Und das wollen Männer sein," dachte Judith. „Wie kann sich doch nur ein Mensch um eines so kleinen Vortheils willen so erniedrigen."

Die jungen Mädchen umarmten sie und sagten, daß sie stets so viel von ihr gehalten und sie immer den anderen gegenüber vertheidigt hätten. Sie baten sie, ihnen ein freundliches Andenken zu bewahren. Sie müßte sie nach ihrer Verheirathung auch einmal besuchen. „Du weißt nicht, Judith, wie lieb wir dich alle haben."

Sie wußte nur zu gut, wie wenig dies Entgegenkommen ihrer eigenen Person galt, und das war der erste bittere Beigeschmack, den der Reichthum für sie hatte. „Wünschte man so sehnlich reich zu sein, um sich die Achtung solcher Menschen zu erwerben?" Sie war meistens verschlossen und schweigsam, sie mußte über die Demüthigungen nachdenken, denen sie sich unterworfen hatte.

Banner verkehrte vor seiner Hochzeit viel im Hause des Prokurators. Frau Hinding war in ihrer Herzensenfalt stolz auf diese Besuche; sie ahnte nicht, wie Judith darunter litt, wenn er förmlich Besitz von ihr als seinem erkauften Eigenthum ergriff, wenn er sie seine Rechte als ihr Verlobter fühlen ließ. Sie wünschte, seine Küsse von ihren Lippen waschen, sich von dieser Schmach befreien zu können, die er ihr ihrer Ansicht nach zufügte. Wenn er fort war, ergriff sie eine namenlose Angst vor der Verpflichtung, die sie übernommen, sie wünschte Kraft genug zu haben, um diese Verbindung zu heben, sie wußte aber, daß sie nicht dazu imstande war.

Sie war viel bei Fräulein Stenberg. Jetzt kam ihr das Leben derselben nicht einsam und trübe vor. Was hätte sie gegeben, wenn sie mit ihr hätte tauschen können! Welch beneidenswerthes Loos, ruhig und resignirt dazusitzen und sich sagen zu können: „Ich bin rein, ich habe der Versuchung widerstanden, ich lebe von meiner Hände Arbeit, ich habe mich nicht verkauft! — Ich habe mich nicht verkauft — denn das ist der Name für das, was ich thun will!"

Wenn sie mit anderen zusammen war, fürchtete sie, daß diese ihre Gedanken errathen könnten, deswegen zog sie sich immer mehr in sich selbst zurück. Und was hatten sie ihr denn vorzuwerfen?

Beneideten nicht alle sie und wären gern an ihrer Statt gewesen — und doch hatten sie keinen Grund dazu. Sie hatten es ja tausendmal besser, sie konnten in Ruhe und Frieden in ihrer gemüthlichen Häuslichkeit leben, selbst auf die Gefahr hin, eine alte Jungfer zu werden. Hätte sie doch nur ein weniger zartfühlendes Gewissen, dann würde sie alles leichter nehmen, könnte sich biegen und fügen, statt ihren Stolz, ihr Selbstgefühl vernichten, mit Füßen treten zu lassen.

Für die Schmeicheleien und Bemühungen, die man vor Judith's Augen an sie verschwenden mußte, rächte man sich hinter ihrem Rücken: „Das ist schlau angelegt von gewisser Seite," hieß es. „Die kann sich nur freuen, daß es ihr geglückt ist, den Goldfisch zu fangen." Die Mütter sagten zu ihren Töchtern: „Ja, wir verstehen uns nicht so gut auf dergleichen Dinge wie gewisse Leute — ihr armen Kinder müßt schon mit weniger vorlieb nehmen."

Frau Hinding strahlte vor Glück. Sie eilte von Laden zu Laden, verschrieb Waaren und reiste in die Kreisstadt, um Einkäufe zu machen. Ihr steter Refrain lautete: „Ja' du bist glücklich, mein Kind, eine solche Aussteuer bekam ich nicht zur Hochzeit. Seidene Strümpfe zu Dutzenden und alle Wäsche mit echten Spitzen besetzt! Nun bist du auch so recht von Herzen froh, nicht wahr, Judith?"

(Forts. folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880210026/fragment/page=0002

übrig? Der Mißbrauch thut der Nothwendigkeit gar keinen Eintrag, und wenn ich alle Wahlhetze noch jahrelang in den Kauf nehme, so sage ich doch, die Wahlbewegung ist ein großer Segen für das Volk. (Lärm und Widerspruch rechts.) Von dem Grafen Schwerin ist auch von einem Machtzuwachs gesprochen worden, welcher der Regierung aus einer längeren Wahlperiode sich ergeben würde. (Großer Lärm rechts; Rufe: Ruhe, Ruhe; Klingel des Präsidenten.) M. H.! Wir sind in erster Linie abgeschickt, die Rechte der Regierten zu vertreten. Daß ein Machtzuwachs für die Regierung aus der Annahme der fünfjährigen Periode erwächst, ist unzweifelhaft, das sehen Sie an der Leere dort (nach dem gänzlich leeren Ministertische weisend). (Heiterkeit.) Wenn es sich um eine Machtverringerung derselben handelte, so würde gewiß jemand dort erscheinen. Wenn das Parlament für die Regierenden und gegen die Regierten steht, so wird sein Ansehen im Lande umsomehr herabgemindert, je länger die Wahlperiode dauert. Alles Elend, alles Schlechte, was das jetzige Wahlsystem in sich birgt, wird vergrößert durch die Verlängerung der Wahlperiode. Das ist der hauptsächliste Grund, warum wir gegen den Antrag stimmen. Wir haben das allerschlechteste Wahlsystem, das einzige Korrelativ, das gegen das Auflösungsrecht der Krone möglich wäre, würde eine jährliche Wahl sein. (Große Heiterkeit; Beifall und Widerspruch.) Meine Herren! (Nationalliberale rufen: Schluß!) Ich werde meine Rede um so länger ausdehnen, je mehr Sie mich unterbrechen. Für jeden Schlußruf werde ich eine Viertelstunde länger sprechen. (Stürmische Heiterkeit.) Der Abg. v. Benda hat bereits die Vorlage eine ernste genannt, (Fast sämmtliche Konservative und Freikonservative verlassen während der weiteren Ausführungen demonstrativ den Saal) ich hoffe, daß er wenigstens dem Antrage meines Freundes Schorlemer beistimmen wird. Ich habe auch den Andeutungen des Abg. v. Minnigerode nicht geglaubt, daß der vorliegende Antrag eingebracht würde. Wer weiß, ob sich die Herren nicht verrechnen; besonders die Herren Nationalliberalen haben nicht mehr viel Sitze zu verlieren, um noch weiter die bequeme Stellung einer ausschlaggebenden Partei einzunehmen. Wenn Sie sagen, daß das Hetzen und der Parteikampf bei längerer Wahlperiode nachlassen wird, so halte ich dafür, daß diese dann ebenso explosiv sein werden. Gerade bei fünfjähriger Periode wird man mit weit größerer Energie die Wahlvorbereitungen treffen. Gerade die unterliegende Partei wird unerhörte Anstrengungen machen, und es wird ein Kampf auf Tod Leben werden. Gerade von Ihrem Standpunkt handeln Sie so unzweckmäßig, wie nur möglich. Wenn Herr v. Benda meint, daß — wenn seine Partei den Konservativen hierin nachgegeben habe — diese in absehbarer Zeit eine Verfassungsänderung einbringen würden, so sage ich: Mein verehrter Herr v. Benda (Heiterkeit), solchen Glauben habe ich in Israel noch nicht gefunden! (Erneute Heiterkeit.) Das war das Rhodos! (Widerspruch bei den Nat.-Lib.) Ich komme zum Schluß. Der Abg. Rickert hat zur guten Stunde das Wort eines früheren konservativen Abgeordneten in die Debatte geworfen. Vergessen Sie nicht, daß dieses Recht, was Sie durch Ihren Antrag vernichten wollen, dem Volke von der Krone für alle Zeit übergeben ist. Kann sich eine Partei wahrhaft konservativ nennen, die ein solches Recht schmälern will? Ein derartiger Antrag müßte von der Krone ausgehen; wenn Sie ihn einbringen, verletzen Sie ein geheiligtes Recht. Ihr Antrag soll denjenigen Parteien eine Ruthe binden, welche jetzt in der Minorität sind. Vielleicht giebt dann das Volk darauf die Antwort und schickt Ihnen ein Haus her, das Ihnen nicht lieb sein wird! (Widerspruch. Lebhafter Beifall. Die konservativen Parteien treten wieder in den Saal.)

Abg. Cremer (Teltow): Eine Verfassungsänderung liegt freilich vor, aber solche haben wir genug gehabt. Ich freue mich, daß unser Leben frisch genug ist, daß solche Aenderungen vorkommen müssen. Es ist bedauerlich, daß unsere Verfassung zu einer Zeit gegeben worden, als man noch Verfassungen nach der Schablone machte. Die Stellung des Königthums z. B. müßte verfassungsgemäß bei uns ganz anders sein, als anderswo. (Bravo rechts.) Darum handelt es sich gar nicht. In den 38 Jahren ist das öffentliche Leben ein ganz anderes geworden, man kommt aus dem Wühlen und Wählen nicht mehr raus, und man könnte wirklich bald zweifelhaft sein, ob die Wahlen dem Ministerium des Innern oder dem Ministerium für öffentliche Arbeiten zuzutheilen sind. (Große Heiterkeit.) Klagen über das viele Wählen hört man überall. Ich bin ein lebendiges Beispiel: ich habe es fertig bekommen, in zwei Wahlgängen sechsmal durchzufallen. (Heiterkeit.) Zwischen Opposition und Opposition ist ein Unterschied. Früher hieß es: was das Firmament ohne Sonne, ist das Parlament ohne Richter. Geht es jetzt nicht auch ohne seine Etatsreden? Eine sachliche Opposition mit Achtung gegen die Regierung muß sein und wollen wir nicht unterdrücken. Jede Wahl zum Landtag ist an sich schon eine doppelte Wahl, deswegen muß die Verlängerung für uns noch mehr am Platz sein als für den Reichstag. Ich bin auch der Ansicht, daß das Auflösungsrecht ein Volksrecht ist, materiell nämlich, wenn auch nicht formell. Ich erinnere an die Auflösung bei Gelegenheit des zweiten Direktors. (Zuruf links: Gemacht!) Gemacht wird alles (Heiterkeit), und ein Abgeordneter, der mit verneinendem Votum damals zurückgekommen wäre, wäre auch noch mehr gemacht worden. (Heiterkeit rechts.) Ich erinnere an die letzte Auflösung des Reichstages. Die jetzige Minorität ist nur dadurch gezwungen worden, jetzt für die en bloc-Annahme einzutreten. (Bravo! rechts.) Was die Einrichtung der Berufsparlamentarier anbetrifft, so halte ich sie allerdings auch in gewissem Sinne für nothwendig. Wir verdanken ja dem Fortschritt viel, er hat angeregt, daß das preußische Volk seine politischen Rechte vertritt, aber jetzt stagnirt er, er ist ein Rückschritt geworden. Interessenpolitik treibt jeder vernünftige Mensch, daraus darf man einander keinen Vorwurf machen. Die Landwirthschaft ist nicht dazu da, billig Brot zu schaffen, sondern den Produzenten zu ernähren. Daß die Landräthe agitiren, ist nur ihre Pflicht, als Beamte müssen sie der Regierungspolitik dienen und das Volk vor der systematischen Brunnenvergiftung, vor gefälschten Darstellungen schützen. In diesem Antrage ist nichts anderes zu suchen als eine Maßregel der Opportunität. Die politischen Rechte des Volkes bleiben unverändert dadurch. Das Kartell soll eine entschlossene Mehrheit für die Konsolidation der Verhältnisse schaffen. Diese Aufgabe kann aber ein Parlament um so besser erfüllen, je länger seine Legislaturperiode dauert. (Beifall rechts und bei den Nationalliberalen.)

Abg. Rickert (dfr.): Der Herr Vorredner war einer der geeignetsten Vertreter für diesen Antrag! Sein Mitleid rührt mich eben so wenig wie sein Tadel. Daß er so sprach, hat mich nicht gewundert, aber daß in meiner Nähe hier Zustimmungsrufe fielen, als der Herr Abg. Cremer darauf hinwies, daß wir im Reichstage vorgestern mit einem gewissen Elan mit dem Centrum für das Anleihegesetz gestimmt haben, das charakterisirt Ihr ganzes Verhalten. (Widerspruch bei den Nationalliberalen.) Ueber die Auflösung des vorigen Reichstags wird die Geschichte kundthun, mit welchen Mitteln sie und die Wahl in Scene gesetzt worden. Man wartete nicht einmal die 3. Lesung ab, um aufzulösen. Die Nationalliberalen möchte ich gerne darauf aufmerksam machen, daß sie sich vor nicht zu langer Zeit in ähnlicher Lage befanden, wie wir heute, und sie sollten auch an die Wand gedrückt werden, daß sie nicht mehr athmen konnten. Und heute, da gilt wieder nur der Patriotismus, welcher Kartelljacken an hat. (Große Heiterkeit.) Ich brauche auch wohl nicht auseinander zu setzen, daß die Reichstagswahlen etwas anderes sind als die Landtagswahlen. Wahlmüdigkeit ist aber nirgends zu konstatiren; früher haben wir doppelt so viel Wahlen gehabt als heutzutage und jetzt sollten wir dasselbe nicht leisten können? Der Wunsch nach Verlängerung der Legislaturperioden hat sich niemals, nicht einmal seitens der konservativen Aera des Ministeriums geltend gemacht. Zeigen Sie mir einen solchen Antrag! Wenn Herr v. Benda behauptet, die fünfjährigen Perioden seien ein Korrelat der Diäten, so ist das ungefähr ebenso richtig, wie wenn man sagt: Wenn ich Champagner trinken will, muß ich Geld haben, folglich, wenn ich kein Geld habe, muß ich Champagner trinken. (Heiterkeit.) Vielleicht passirt es Ihnen bei diesem Antrage, daß das Herrenhaus für den Schutz der Verfassung eintritt, wie im Jahre 1853. Die Situation ist eine sehr ähnliche. Damals sagte ein konservativer Abgeordneter, er könne nicht begreifen, wie man es wagen könne, an der Verfassung zu rütteln, unerhört aber wäre ein solches Vorgehen im Angesicht eines großen europäischen Koalitionskrieges, der sich jeden Augenblick entwickeln könnte. (Hört! Hört!) Nun, meine Herren, ich habe diesen Worten von damals nichts hinzuzufügen, sie sprechen für mich selbst. (Bravo links und im Centrum.)

Hierauf wird die Debatte geschlossen. Es folgt eine Reihe persönlicher Bemerkungen.

Abg. v. Schorlemer-Alst: Ich will hier richtigstellen, daß ich, als ich von dem journalistischen Ton gesprochen, nicht die Personen, sondern nur den Ton habe geißeln wollen, vor Allem den Ton der Kartellpresse.

Abg. v. Rauchhaupt: Der Herr Abg. Rickert hat mir vorgeworfen, ich solle gesagt haben, wenn wir in Hannover die Majorität bekommen, dann sollen die Hannoveraner blaue Dinge erleben. Dies ist eine Legende. Und weiter — ich habe nur die konservativen Elemente, die sonst in das Welfenthum gefallen wären, sammeln wollen, deshalb bin ich nach Hannover gereist. Die Auslassungen des Abg. Rickert gehören zu einer Legende, die ich hiermit zerstört haben will.

Abg. Rickert: Ich habe gesagt: ich glaube der Abg. Rauchhaupt war es, welcher in Bezug auf Hannover gesagt hat zc. (Aha! rechts), aber ich besinne mich jetzt, daß es der Abgeordnete Grimm gewesen ist, der diese Worte gebraucht hat.

Abg. Grimm: Der Abg. Rickert hätte sich den stenographischen Bericht ansehen sollen. Das, was er von mir behauptet, ist eine absolute Unwahrheit.

Abg. Cremer: Wenn der Herr Abg. Rickert glaubt, meine Ausführungen mit Redensarten abzufertigen, so irrt er sich. Hat ihn mein Mitleid unwohl gemacht, so hoffe ich doch, daß ihm dadurch nicht das Mittagessen verdorben ist. (Rufe Au! Gelächter.) Ja, m. H., wollen Sie denn, daß man auf diese Aeußerungen etwas Vernünftiges antworten soll? (Ungeheure Heiterkeit.)

Abg. Frhr. v. Douglas: Man hat sich hier im Hause sehr mit meinen Ausführungen beschäftigt. Ich habe auf den Reichstag nur insofern verwiesen, als Analogie vorlag. — Hierauf stellt der Redner einige ihm von seiten des Abg. Dr. Lieber gemachte Beschuldigungen aus dem amtlichen Stenogramm richtig.

Der Abg. Dr. Enneccerus (nat.-lib.) wendet sich als Mitantragsteller in seinem Schlußwort gegen die Vorwürfe und Angriffe, welche seitens der Abgg. Rickert, v. Schorlemer und Lieber gegen seine Partei geschleudert seien. Namentlich müsse er es sehr bedauern, daß man es gewagt habe, hier sogar die Heiligkeit des Verfassungseides ins Feld zu führen: diese würde gewiß von der Partei des Redners ebenso gewahrt und hochgehalten wie von allen anderen Parteien. Der Abg. Rickert habe sehr unvollständig citirt und nur mit großer Emphase schöne Worte verlesen, die Redner voll und ganz unterschreibe. Warum es sich in früherer Zeit gehandelt, habe er geflissentlich verschwiegen. Vor allem habe es sich um eine Teilung des Budgets in ein ordentliches und außerordentliches gehandelt. Redner fügt nachdrücklich hinzu, daß Herr v. Vincke sich selbst für Verlängerung der Wahlperiode ausgesprochen habe, wovon Abg. Rickert nichts wisse. — Redner wendet sich sodann gegen den Abg. v. Schorlemer und bemerkt auf dessen Behauptung, daß das Centrum — auch wenn es die Majorität hätte — niemals an der Verfassung rütteln würde, daß ja das Centrum selbst gesagt habe, es wolle die aufgehobenen Kulturkampfartikel wieder herstellen. Das sei doch auch eine Verfassungsänderung. Wenn Abg. Dr. Lieber zwischen Reichsverfassung, die flüssiger wäre, und unserer unterscheide, so habe er zu erwidern, daß ihm beide gleich heilig seien und daß ihm vielleicht die des Deutschen Reiches noch näher stehe, als die des preußischen Staates. Die Uebelstände, welche das Wählen mit sich brächte, hätte der Chef des Herrn Rickert, Herr Richter, früher selbst festgestellt. Derselbe habe gesagt, die Ausübung der Wahl wirke demoralisirend auf die, welche sie ausüben. Den Ausführungen des Abg. Dr. Lieber gegenüber erkläre er, daß die Wahlbeeinflussung von seiner Partei rundweg verworfen würde, die nationalliberale Partei sei weniger für eine Agitation, als für eine ruhige Ueberzeugung ihrer Wähler. Es sei gesagt worden, die Landtagswahlen vollzögen sich ruhiger als die Reichstagswahlen; in Bezug auf seine Wahl könne er das gerade Gegentheil behaupten. Die Gegner des Abänderungsantrages müßten nothwendigerweise zu dem zwingenden Schlusse kommen, nach ihren Ausführungen, daß für das Reich nichts anderes gelten könne, als für den einzelnen Föderativstaat, und daß, wenn für das Reich die Verfassung in dieser Beziehung geändert werde, wir nothwendig mitgehen müssen. (Das Haus schenkt den Ausführungen des Redners bei der herrschenden allgemeinen Abspannung nur sehr geringe Aufmerksamkeit.) M. H.! Sie führten uns die Vorzüge des Absolutismus gegen eine Scheinkonstitution vor. Das Parlament betrachte auch ich in erster Linie als eine Bürgschaft für die persönliche Freiheit. Wir werden keines der Rechte aufgeben, welche das Volk besitzt, werden aber für die Vorlage stimmen, weil sie keines dieser Rechte beeinträchtigt, wohl aber die Stellung des Parlaments festigt, und weil eine Festigung des Parlaments dem wahren Volkswillen entspricht. (Lebhafter Beifall rechts und bei den Nationalliberalen, Zischen links und im Centrum.)

Es folgen noch eine Reihe persönlicher Bemerkungen, welche sich auf die Ausführungen des Abg. Enneccerus beziehen, und an welchen sich die Abgg. v. Schorlemer, Dr. Windthorst, Enneccerus und Rickert betheiligen.

Abg. Cremer: Wenn ich nicht irre, hat der Abgeordnete Rickert soeben meinen Namen genannt. Was er gesagt hat, habe ich nicht gehört, ich glaube aber, daß es etwas gewesen ist, was wieder „unter seiner Würde“ war.

Präsident v. Koeller rügt den letzten Ausdruck als unparlamentarisch.

Hierauf wird der Antrag v. Schorlemer auf Kommissionsberathung gegen die Stimmen der Deutschfreisinnigen, der Polen und des Centrums abgelehnt, und findet somit die zweite Berathung dieser Vorlage im Plenum statt.

Nächste Sitzung morgen 12 Uhr. Tagesordnung: 1. Antrag Kropatscheck-Schenkendorf, betr. das Diensteinkommen der Lehrer an den höheren Lehranstalten. 2. Dritte Lesung des Antrages, betr. die Abgrenzung Lippe-Detmoldschen Gebiets. 3. Gesetzentwurf, betr. die Einsetzung eines Landgerichts in Bochum, u. a.

Schluß 4 1/4 Uhr.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— In Neapel hat der Direktor der königlichen Schlösser, Commendatore Rosati, in den Archiven derselben zwei dicke Bände entdeckt, welche Memoiren der Königin Karolina Maria, der Gemahlin des Königs Ferdinand IV. von Neapel, und zwar deren eigenhändig geschriebene Aufzeichnungen über die Ereignisse des Jahres 1799 enthalten sollen. Es wäre dies ein ebenso wichtiger wie interessanter historischer Fund. Königin Karolina Maria war bekanntlich eine Tochter Maria Theresia's, und zwar das dreizehnte von den fünfzehn Kindern der großen Kaiserin, von welcher sie hauptsächlich die energische Willens- und Thatkraft geerbt hatte, der sie aber in den Eigenschaften des Geistes und Herzens durchaus nicht ähnlich war. An der Seite des ganz unselbständigen und willenlosen Königs Ferdinand IV. war Königin Karolina Maria die eigentliche Regentin von Neapel und die Seele des Kampfes gegen die französische Republik und gegen Napoleon, den sie leidenschaftlich haßte. In das Jahr 1799 fiel gerade jenes Blutgericht, das nach der Niederwerfung der parthenopäischen Republik in Neapel über die Republikaner gehalten und das in der Geschichte hauptsächlich der Königin zur Last gelegt wurde. Es wäre also sehr interessant, wenn diese jetzt entdeckten Memoiren einen neuen authentischen Beitrag zur Klärung des Urtheils über den Charakter der Königin Karolina bieten würden, nachdem der österreichische Geschichtsschreiber Frhr. v. Helfert in einem um die Mitte der 70er Jahre erschienenen Werke eine Rettung des historischen Rufes der Königin versucht hat.

— Die „furchtbar nette“ Frau Anna Schramm kehrt an die Stätte ihrer ersten großen Erfolge, an das Wallnertheater, zurück. Am Dienstag wurde ein fünfjähriger Kontrakt zwischen der genannten Künstlerin und Hrn. Direktor Hasemann abgeschlossen. Anna Schramm hat in echt künstlerischem Empfinden den Entschluß gefaßt, in das reifere, ältere Fach überzugehen.

—b. Der nächste Internationale Geologen-Kongreß wird vom 17.—22. Sep. d. J. in London abgehalten werden; Ehrenpräsident ist Professor T. H. Huxley, Präsident: Professor J. Prestwich.

Provinzial-Nachrichten.

Schönebeck, 7. Febr. Im hiesigen Lehrerverein hielt Hr. Lehrer Luer einen Vortrag über „die Nothwendigkeit einer entschiedenen und allgemein giltigen Vereinfachung unserer Rechtschreibung.“ Vortragender führt aus, daß trotz des Wortreichthums und seiner Begriffsbezeichnung unserer deutschen Sprache unsere Rechtschreibung nichts weniger als musterhaft sei. Redner wünscht statt der 8 gebräuchlichen Alphabete 1, statt der deutschen (mit den Gebrüdern Grimm) die lateinischen Lettern. Die deutsche Schrift wird als verschnörkelte Mönchsschrift und verunstaltete Lateinschrift bezeichnet. Nur Russen, Griechen, Hebräer, Chinesen und Deutsche haben eine besondere Schrift, im übrigen ist die lateinische Schrift schon fast Weltschrift geworden. 2. Jedem Laut ein Zeichen. Wir haben neben 28 Lauten noch 38 Schriftzeichen. Als überflüssig sind zu bezeichnen C, Qu, V, X, Y, Th. Die Bezeichnungen ei, ay, ey sollen wegfallen, nur ai bleibt, für eu, äu mag oi eintreten, au bleibt. Wo ein gedehntes ä gehört wird, schreibt man es, nicht e; ebenso darf nicht g j (Gras) und ch (Berg) gesprochen werden. Die Dehnungszeichen fallen weg, desgl. die Bezeichnung der Schärfung. Wo die Unterscheidung zwischen Dehnung und Schärfung schwer fällt (bes. für Ausländer), ist der Gebrauch von Accenten zu empfehlen. Der gedehnte Vokal erhält ein Cirkumflex, der geschärfte einen rechtsschrägen Accent. So lange das Volapük nicht Weltsprache ist, seien gerade die Lehrer zur Reinigung unserer Schrift berufen, damit sie die lange Zeit, die sie jetzt auf die Dressur der Rechtschreibung verwenden, zur Bereicherung des Kindesgeistes mit Ideen ausnutzen können. Außerdem ist es Ehrensache der Deutschen, ihre Schrift von Willkürlichkeiten und Entstellungen zu säubern. Nach gründlicher Reinigung sind Regeln überflüssig. Der allgemeine deutsche Lehrertag mag zunächst eine Beseitigung der sogen. Druckschrift beantragen, nach diesem um Einführung einer rationellen Rechtschreibung petitioniren. Die Versammlung nahm dann bezügliche Thesen an.

ω **Aus den Jerichow'schen Kreisen,** 6. Jan. Der Bazar zum Besten der Errichtung einer christlichen Herberge zur Heimath in Genthin ist über Erwarten günstig ausgefallen. Unter den Verkaufssachen zogen die besondere Aufmerksamkeit auf sich die mit eigenhändigen Unterschriften versehenen Kabinets-Photographien des Prinzen und der Prinzessin Wilhelm, drei gemalte Ofenschirme, zwei Luthertische, vier Sessel, ein Kleeblatt-Tisch, eine Anzahl ausgestopfter großer Vögel, verschiedene Handarbeiten und ein reich ausgestatteter Tisch mit Bunzlauer Topfwaaren. Hülsenfrüchte, Backobst, eingemachte Früchte, Wurst, Landbrot, Liköre waren in großer Menge geliefert und das Buffet reich besetzt. Der Vorsatz, sämmtliche Sachen zu soliden Preisen abzugeben, hatte eine so große Menge Kauflustiger herbeigeführt, daß nach 3 Stunden der Bazar so gut wie ausverkauft war.

** **Dessau,** 8. Febr. Nachdem durch den Tod des Landgerichts-Präsidenten Pietscher das Amt des Landtags-Präsidenten erledigt worden, hat jetzt vom Landtage die Neuwahl stattgefunden. Unter den drei Kandidaten, welche gesetzlich vom Landtage dem Herzog vorgeschlagen werden, ist die Wahl des Landesherrn auf Kammerherrn v. Krosigk auf Hohenerxleben gefallen.

17. Ziehung der 4. Klasse 177. Königl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 8. Februar 1888, Schluß.
Nur die Gewinne über 210 Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

522 730 970 1284 365 425 606 702 53 928 63 85 2448 529 41 741
800 46 3234 345 736 4086 165 421 812 5129 200 404 [1500] 564 68
610 6094 536 823 [300] 917 7022 545 53 602 753 897 8312 437 720
846 48 9129 286 628 [300] 792 914

10189 426 584 624 720 840 56 61 11186 290 429 527 849 88 977
12274 [500] 421 654 61 858 961 99 13124 217 38 424 830 14041 166
617 89 891 15006 176 592 703 79 87 985 16358 [3000] 88 96 583 90
629 809 17224 615 52 751 97 18290 741 79 898 19253 543 84 830

20018 66 477 [500] 576 21265 587 22581 849 23011 109 61 302
28 428 547 964 24090 96 180 88 345 615 708 77 948 78 87 25023 729
41 26311 [500] 79 516 27128 539 [500] 81 897 933 [1500] 28232 [500]
537 48 633 774 944 [1500] 88 29237 401 [3000] 23 800 18 39

30287 499 503 4 78 731 940 31213 948 84 32090 202 95 305 469
548 90 [500] 773 938 [3000] 33066 90 422 523 808 34040 426 622 707
85 35002 240 97 361 79 503 45 36308 55 80 557 91 781 37017 88
344 886 [300] 38066 229 573 98 [1500] 667 788 39582 649

40090 198 691 726 62 41041 374 966 42158 60 538 848 43005
57 263 314 82 95 467 593 44265 308 499 869 45032 287 385 91 578
[3000] 634 770 46080 144 202 409 508 848 944 51 47228 394 409 94
564 99 710 40 920 48416 699 813 71 959 49081 235 356 537 894

50255 514 51283 626 883 52141 269 405 597 929 53052 433 85
[300] 54659 709 964 [1500] 55293 384 716 56648 882 936 57142
473 550 664 65 732 58034 171 527 55 661 875 949 59033 114 93 394
797 814 60 [1500]

60022 [300] 206 348 436 920 61008 185 401 513 [300] 62186 273
313 15 36 475 505 77 629 755 [1500] 829 901 63175 296 352 597 64178
211 368 766 [500] 930 65020 84 88 211 349 489 751 66033 49 222 33
84 330 400 505 48 67132 343 547 [5000] 68313 410 73 641 797 803
69012 657 [1500] 879 923 [500]

70052 [3000] 167 97 358 77 514 999 71114 46 275 416 959 83 72120
389 559 734 860 73157 434 521 603 48 760 978 74215 355 73 464 579
75504 43 747 73 808 939 76636 84 911 65 77031 173 251 619 736 901
69 78322 471 [300] 530 868 79004 226 60 [300] 432 526 813 961

80208 316 550 82 93 720 81100 69 209 351 99 405 614 17 [300]
820 935 99 82041 101 442 518 [500] 615 782 868 83169 414 653 849
59 905 84348 93 421 [1500] 713 806 85278 315 93 905 [300] 86005
126 251 91 335 433 981 82 87506 905 88754 909 49 [1500] 89311
[1500] 717 39 862

90159 93 539 682 717 39 63 [1500] 950 93 91112 58 647 887 972 92
92275 381 404 629 880 93018 690 [300] 950 [3000] 94074 168 740 90
987 95371 524 26 66 688 852 86 96256 306 425 45 729 79 953 97252
[300] 314 419 761 855 936 98 98234 642 715 843 973 99093 302 473 77
593 683 705 940 71

100332 533 91 672 762 101198 [300] 750 830 [500] 102155 437
731 800 103267 374 781 104044 76 303 105086 192 462 562 95 703
60 884 [300] 106046 344 640 755 [500] 880 107045 482 576 635 [1500]
90 [500] 824 108168 [3000] 207 [3000] 26 374 419 109722 816

110792 935 49 60 111001 100 246 301 27 847 62 902 92 112134
337 459 509 818 52 55 113256 305 797 926 64 114203 17 344 589
910 115019 [300] 238 386 696 714 905 116019 113 264 841 57 117111
258 317 424 501 964 118065 88 745 884 119425 626 874

120013 418 724 26 887 121003 110 29 54 477 793 812 99 910
122057 185 357 501 56 123091 251 81 343 52 483 124077 [300] 94
244 48 495 589 799 841 125062 69 107 542 81 656 126166 615 68
747 888 90 127058 [500] 179 238 75 128128 540 936 129474 821
957 [500] 67 99 [1500]

130090 131 524 39 43 603 783 131005 449 80 97 742 936 132064
232 69 622 993 133356 462 84 [500] 556 70 72 [500] 916 134138 238
331 598 705 [300] 12 802 928 135380 540 916 136083 [5000] 112 69
459 787 811 39 46 [300] 137013 199 245 49 [3000] 802 949 138171
301 47 671 734 139061 81 254 352 655

140237 655 765 141059 215 353 628 54 709 73 142198 340 463
143161 209 22 93 306 524 728 814 992 144749 63 145112 231 300
[500] 752 146153 611 838 982 147250 148007 462 711 149312 705
816 906

150108 664 945 151138 391 559 630 92 802 152003 [1500] 219
421 647 789 153148 271 389 [500] 688 775 154188 453 520 604 941
155052 355 840 156030 [3000] 410 613 16 73 722 871 988 157652
762 931 158003 14 304 71 [1500] 621 725 955 [3000] 159183 701

160081 150 266 344 538 731 [500] 811 927 78 161174 429 86 567
806 162565 735 163158 346 673 [3000] 964 86 164111 86 243 432
660 165267 677 759 815 42 166043 529 693 167455 509 899 168131
874 [1500] 96 617 869 169062 336 66 471 836

170089 324 41 425 508 608 171049 445 598 684 775 172219 46
742 173141 370 692 174146 224 312 764 175067 524 70 [300] 601
897 906 176009 [500] 148 275 541 700 177120 178258 438 742
179037 251 484 639 941 [30000] 62 80

180466 508 894 940 65 181111 69 678 829 [300] 64 182037 [1500]
489 642 827 62 927 183035 [3000] 107 [1500] 75 265 341 [1500] 431 45
[500] 566 780 184085 935 185027 40 216 48 659 787 827 921 48 63
186512 721 987 187506 626 47 765 188247 [1500] 386 447 71 754
77 955 189083 116 453 57 694 [1500] 798

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880210026/fragment/page=0003

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Zuckerverkehr. Innerhalb des deutschen Zollgebiets wurden mit dem Anspruch auf Steuervergütung abgefertigt:

	Doppelcentner		
	1888 16.—31. Jan.	1887/88 1. Aug. —	1886/87 31. Januar.
Rohzucker von mindestens 90 Proz. Polarisation	77,265	1,899,721	2,971,336
Kandis und alle Sorten harten Zucker	68,537	624,690	727,597

— Nationalbank für Deutschland. Entgegen den bisher verbreiteten Gerüchten verlautete an der gestrigen Börse, daß die Dividende der Bank für das abgelaufene Jahr in der heute stattfindenden Generalversammlung nach reichlichen Rückstellungen auf 6 Proz. (gegen 2 Proz. im Vorjahre) festgesetzt werden wird.

— Der Aufsichtsrath des Barmer Bankvereins beschloß, für 1887 eine Dividende von 4½ Proz., wie im Vorjahre, zu vertheilen.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	7. Febr.		8. Febr.	
Granulated	—.—	M.	—.—	M.
Krystallzucker I.	—	„	—	„
Krystallzucker II.	—	„	—	„
Kornzucker 96%	—	„	—	„
Kornz. Rend. 92%	24.60—24.90	„	24.60—24.80	„
Rendement 88%	23.10—23.70	„	23,10—23,60	„
do. Rend. 75°	18.00—19.75	„	18,00—19.70	„

Tendenz am 8. Febr.: Schwächer.

	7. Febr.		8. Febr.	
ffein Brodraffinade	—.—	M.	—.—	M.
fein Brodraffinade	20.00—	„	30.00	„
Gem. Raffinade	28.75—29.50	„	28.75—29.50	„
Gem. Melis I.	28.25—	„	28.25—	„

Tendenz am 8. Febr.: Ruhig.

Rohzucker I. Produkt:
Durchgehend f. a. B. Hamburg.

Febr. 14.85 M. G., März 15,02½—15.07½ M. bez. u. G., 15.10 M. Br., April 15.30—15.22½—15.27½ M. bez., April-Mai 15.32½ M. G., 15.40 M. Br., Mai —, Juni —, Juni-Juli 15.60 M. bez., 15.57½ M. G., 15.65 Br., Juli —, Okt.-Dez. 13,20 M. Br.

Tendenz: Matt.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Hamburg, 8. Febr. Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per März 15,25, per April 15,25, per Nov. 12.90, per Dez. 12,90. Ruhig.

* Hamburg, 8. Febr. [Nachmittagsbericht.] Rübenrohzucker I. Produkt, Basis 88% Rendement, frei an Bord Hamburg, per März 15.00, per April 15,10, per Nov. 12.90, Dez. 12.90. Matt.

* Paris, 8. Febr. (Telegr.) Rohzucker 88° ruhig, loco 38.00 à 38.25. Weißer Zucker weichend, Nr. 3 per 100 kg per Febr. 41.25, per März 41,60, per März-Juni 42.25, pr. Mai-Aug. 42,75.

* Antwerpen, 7. Febr. Rübenzucker. Sofort 36.75 Frcs., per März 37.25 Frcs., April-Juni 38.75 Francs.

* London, 8. Febr. (Telegr.) 96% Javazucker 16¼ ruhig, Rübenrohzucker 14¾ Käufer.

* New-York, 7. Febr. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4⅞.

Kaffee.

* Hamburg, 8. Febr. Kaffee fest, Umsatz 1500 Sack.

* Hamburg, 8. Febr., vorm. 11 Uhr — M. Kaffee good average Santos per März 66, per Mai 65½, per Sept. 62, per Dez. 60¼. Fest.

* Hamburg, 8. Febr., nachm. 3 Uhr 30 M. (Schlußbericht) Kaffee good average Santos per März 66½, do. per Mai 65¾, per Sept. 61½, Dez. 60. Fest.

* Havre, 8. Febr. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Febr. 79.00, per Mai 78,50, per Aug. 1888 75.75, per Dez. 74.00. Behauptet.

* Havre, 8. Febr. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegeler & Comp.) Kaffee. New-York schloß unverändert.

Rio 11000 B., Santos 12000 B. Recettes für 3 Tage.

* New-York, 7. Febr. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 16, do. Rio Nr. 7 low ordinary per April 12.77, do. do. per Mai 12 52.

Spiritus.

* Berlin, 8. Febr. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l% nach Tralles loco mit Faß (versteuerter). Termine höher, niedriger. Gek. —.— l. Kündigungspreis — M. Durchschnittspreis —, M., per diesen Monat —.—, per April-Mai 99,06—99,05 bezahlt, per Mai-Juni 100.03—100.02 bezahlt, per Juni-Juli — bez.

Spiritus per 100 l 100 % = 10,000 % (versteuerter) loco ohne Faß 99.00 bis 98.6 bez. Für ein kleines Quantum —,— bez.

Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 50,1—50 bez.

Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Faß 31.7—31.5 bez.

(Nichtamtlicher Theil.) Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe April-Mai 51.05—51,03 bez., per Mai-Juni 52.00—51,09 bez., per Juni-Juli 52.7—52.7— — bez., per Juli-Aug. 53.5—53.4 bez., per Aug.-Sept. 54,01—54,00 bez., mit 70 M. Verbrauchsabgabe per April-Mai 33.01—32,08 bezahlt, per Mai-Juni 33.4—23.3 bez., per Juni-Juli 34,2—34.00 bez., Juli-Aug. 34.8—34,6 bez., Aug.-Sept. 35,2—34.8—34,9 bez., unter den nochfestzustellenden Bedingungen für den Lieferungshandel in Spiritus.

* Magdeburg, 8. Febr. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 49.60—50.00 M. bei 50 M., 31,40 bei 70 M. Steueraufschlag.

Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* Magdeburg, 8. Febr. (Hermann Walther.) Kartoffelspiritus wen. veränd. Loco ohne Faß 49.60—50.00 M. bei 50 M., 31,40 M. bei 70 M. Steueraufschlag. Ab Speicher unter freier Vorhaltung der Gebinde fehlte Angebot.

* Posen, 8. Febr. Spiritus loco ohne Faß (50er) 47,70, do. do. (70er) 29,60, do. do. mit Verbrauchsabgabe von 70 M. und darüber 29,30, per Febr. —.—. Gek. — — l. Matt.

* Stettin, 8. Febr. Spiritus unveränd., loco ohne Faß 97,50, do. mit 50 M. Konsumsteuer 49,00, do. mit 70 M. Konsumsteuer 30,90, per April-Mai 99,50 bez.

* Hamburg, 8. Febr. Spiritus matt, per Febr.-März 22,00 Br., per März-April 22,25 Br., per April-Mai 22,50 Br., Mai-Juni 22,75 Br.

* Breslau, 8. Febr. Spiritus per 100 l 100% excl. 50 M. Verbrauchsabgaben per Febr. 48.00, April-Mai 49.50 do. per Mai-Juni 50,00, do. do. 70 M. Verbrauchsabgaben per Febr. 30.00, per April-Mai —.—, per Mai-Juni —.—.

* Paris, 8. Febr., abends. (Telegr.) Spiritus ruhig, per Febr. 47.25, per März 47,25, per März-April 47.50, per Mai-Aug. 48.25.

* Paris, 8. Febr. (Schlußbericht.) Spiritus ruhig, per Febr. 47,50, per März 47.50, per März-April 47.75, per Mai-Aug. 48.25.

Petroleum.

* Berlin, 8. Febr. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine —. Gekündigt —.— kg. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —,—, per diesen Monat —.— M.

* Stettin, 8. Febr. Loco verzollt 12,70.

* Hamburg, 8. Febr. Petroleum ruhig, Standard white loco 7,35 Br., 7,25 Gd. pr. Aug.-Dez. 7,30 Gd.

* Bremen, 8. Febr. [Schlußbericht.] Niedriger. Standard white loco 7,40 M. à —.— M. bez.

* Antwerpen, 8. Febr. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 19⅛ bez., 19¼ Br., pr. März 18¼ bez. 18⅝ Br., per April-Juni 18 Br., pr.-Sept.-Dez. — bez. 18⅜ Br. Steigend.

* New-York, 7. Febr. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 7⅜ Gd., do. in Philadelphia 7¾ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6⅞ C., do. Pipe line Certificats — D. 90 C.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* Berlin, 8. Febr. (Amtl.) Oelsaaten per 1000 kg. Gek. —.—. Winterraps —.—, Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen — M. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine matt. Gekündigt 100 Ctr. Kündigungspreis 46.05. Durchschnittspreis —.—. Loco mit Faß —.—. Loco ohne Faß —.—, per diesen Monat 46.05, per Febr.-März —.—, per April-Mai 45.8 bis 45.06 bez., per Mai-Juni 45,08 bis —.— M. bez., per Juni-Juli 45,09 bis —.—, per Juli-Aug. — bez. per Sept.-Okt. 46.2—46 bez. Leinöl per 100 kg— loco — M., Lieferung —.

* Stettin, 8. Febr. Rüböl geschäftsl., pr. Febr. 46,20, per April-Mai 46.20.

* Breslau, 8. Febr. Rüböl per Febr. 47.50, per April-Mai 46.50.

* Hamburg, 8. Febr. Rüböl matt, loco 47.

* Köln, 8. Febr. (Telegr.) Rüböl loco 25.40, per Mai per 50 kg 24.50, per Okt. per 100 kg 48.90.

* Paris, 8. Febr., abends. (Telegr.) Rüböl weichend, per Febr. 54,50, per März 54.00, per März-Juni 54.00, per Mai-Aug. 45.00.

* Paris, 8. Febr., Schluß. (Telegr.) Rüböl ruhig, per Febr 54,25, per März 54,25, per März-Juni 54.25, per Mai-Aug. 54.25.

* Amsterdam, 8. Febr. (Telegr.) Rüböl loco 27, pr. Mai 26, per Herbst 1088 25⅞.

* New-York, 7. Febr. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 7,90, do. Fairbanks 8,10, do. Rohe & Brothers 7,90.

Berliner Börse vom 8. Februar.

Deutsche u. ausländische Fonds- u. Staatspapiere.

4% Deutsche Reichsanl.	107,40	bzG
3½% do. do.	100,80	bzG
4% Preuß. Konf. St.-Anl.	106,90	G
3½ do.	101,30	B
3½% Staats-Sch.-Sch.	100,30	bz
Präm.-Anleihe 1855	148,00	G
4% Ldsch. Centr.-Pfdbr.	102,30	G
3½ do. do.	99,30	bz
3% Ldschftl. Centr.-Pfdbr.	88,50	bz
4% Sächs. Rentenbr.	—,—	
4 Deutsche Grundsch.-Bk.	101,70	bzG
3½ do. do.	97,50	G
3½ Goth. Pr.-Pfdbr. I. ab.	104,50	G
3½ do. do. II. ab.	102,30	G
3½ do. III. rzb. à 110 ab.	97,25	G
3½ do. IV. rzb. à 110 ab.	97,25	G
3½ do. V. do. ab.	92,25	B
5% Prß. Ctrb.-Pfdb. 110 rz.	115,90	G
4% do. 100 rz.	102,80	G
5% Pr. Hyp.-A.-B. VI. 100 rz.	111,10	G
4% do div. Ser. 100 rz.	102,50	bzG
4% Südd. Boden-Kredit	101,75	G
4% D. Hp.-B. Pfd. (Berlin)	102,30	bzG
4% do. (Meiningen)	102,00	bzG
5% Russ. Boden-Kredit	88,40	bz
5% do. Centr.-Bd.-Pf.	70,75	G
6% New-York Stadt-Anl.	132,20	bzB
Oest. Papier-Rente	62,70	bz
do. Silber-Rente	63,70	bz
4% Oest. Gold-Rente	87,20	B
5% Ungar. Papier-Rente	66,75	bz
4% Ung. Gold-Rente	77,75	bz
Italienische Rente	93,60	bz
3½% Hallesche Stadt-Anl.	99,50	bzB
3½% Kopenh. Stadt-Anl.	95,70	bz
4% Lissab. Stadt-Anl.	76,40	bzG
Römische do.	97,90	bz
5% Rumänier	99,75	bz
5 „ Russ.-Engl. 1872	91,20	bz
5 „ Russ. Anl. 1877	97,10	bz
4 „ „ 1880	77,40	bz
5 „ „ 1884	91,30	B
5 „ „ Orient-Anl. II.	52,50	bz
5 „ „ „ III.	52,30	bzG
6 „ Russ. Gold-Rente 1883	105,00	bz
4½ Oberschl. Em. v. 79	104,50	G
4 do. do. = 80	—,—	
4 Rechte Oder-Ufer	103,30	G
4 Thüringer VI.	103,40	B
4 Böhmische Nordb. Gold	101,30	G
5 Dux-Bodenb. II.	83,25	G
5 do. III.	—,—	
4½ Gal. Karl-Ludw.	78,30	bzG
5 Kaschau-Oderberg	79,50	bzG
5 do. Gold	101,75	bz
KronprinzRudolf 4% Prior.	71,75	B
do. Salzkg. Gold 4% do.	99,90	bz
4 Lemb.-Czernow. st.-fr.	68,70	bz
3 Oest. Frz. Stb. alte	79,30	bz
3 do. 1874	—,—	
3 do. Ergänzung.	74,00	bzG
4 do. Goldprior.	99,60	bzB
3 do. v. 1885	73,25	bz
5 Oesterr. Nordwestb.	85,40	B
3 Südost.-Bahn Lmb.	57,50	bz
5 do. Obl.	101,40	bz
5 Ungarische Nordostb.	76,40	B
5 do. Gold	101,00	bzG
5 do. Ostbahn I. Em.	76,25	bzG
5 do. do. II. Em.	100,50	bzG
5 Charkow-Azow	88,75	bz
4½ Jwangor-Dombrow.	81,90	bz
5 Kozlow-Woronesch	88,10	bz
5 Kursk-Kiew	83,10	bzG
Mosco-Kursk 4% Prior.	77,80	bzG
4 Mosco-Rjäsan	88,00	bzB
5 do Smolensk	87,90	bzG
4 Rjäsan-Kozlow	83,40	bzG
4 Russ. Nikolai-Oblg.	81,80	bz
5 Schuja-Jwanowo	—,—	
4 Südwestbahn	75,00	bzG
5 Warschau-Wien IV.	98,00	bz
5 do V.	98,00	bz
3 Gr. Russ. Staatsb.-Obl.	68,75	B
3 Transkaukasische Esb.-Obl.	60,25	bzG

In- und ausl. Eisenb.-Stamm- u. Stamm-Prior.-Aktien.

Aachen-Mastricht	49,50	bzG
Berlin-Dresden	—,—	
Buschtiehrader Lit. B.	91,10	bz
Galiz. (Karl-Ludw.)	77,70	bz
Gotthardbahn	116,90	bz
Kronpr. Rudolfbahn	71,90	bz
Mainz-Ludwigshafen	102,70	bz
Marienburg-Mlawka	52,40	bz
Mecklenburg	131,00	bz
Nordh.-Erfurter	—,—	
Ostpreuß. Südbahn	76,20	bzG
Russische Südwestbahn	55,30	G
St.-Pr. Berlin-Dresden	—,—	
St.-Pr. Marienb.-Mlawka	108,20	bzG
St.-Pr. Ostpr. Südbahn	110,10	bzG
St.-Pr. Saalbahn	107,10	bzG
St.-Pr. Weimar-Gera	86,70	bzG

Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen.

Verschiedene 4% Prior. abgestempelt zum Bezug v. 3½ % Konsols	—,—	
3½ Brg.-Märk. III.	100,25	B
4 do. V.	103,40	B
4 do. VII.	103,50	bzB
4 do. VIII.	103,75	bzB
4 do. IX.	—,—	
4 do. Nordbahn	103,40	bzB
4 Berlin-Anhalt C.	103,60	G
4½ Berlin-Dresden. gr.	—,—	
4 Berlin-Hamb. III. kv.	103,70	B
4 Berlin-Stettin gar.	103,40	bzG
4½ Braunschw. Eisenb.	—,—	
4 Brsl.-Schw.-Frb. H.	103,30	G
4 Köln-Minden IV.	103,50	B
4 do. VI.	103,40	G
4 do. VII.	103,50	bzG
4 Mgd.-Halberst. 1865	—,—	
4 do. 1873	103,50	bzB
4 do. Leipzig A.	104,10	bzG
4 do. do. B.	103,40	bzG
3 do. Wittenberge	92,40	G
4 Mainz-Ludw. g. kv.	103,00	G
4 do. 1878 konv.	103,00	G
4 do. 1874	—,—	
4 Niederschl.-Märk. I.	—,—	
3½ Oberschl. E gr.	100,00	G
4 do. 4% Lit. H. gr.	—,—	
4 do. Em. v. 73	—,—	

Bank- und Industrie-Aktien.

Aachen-Diskonto	103,30	G
Berliner Handels-Ges.	152,40	bzG
Darmstädter Bank	140,00	bzG
Diskonto-Kommandit	191,00	bz
Deutsche Bank	162,50	bz
do. Genossenschaftsbank	121,10	bzG
do. Hyp.-B. (Berlin) 60%	102,50	bzG
do. do. (Meiningen) 40%	96,30	G
Dresdener Bank	122,25	bzG
Leipziger Kredit-Anstalt	172,50	bzG
Magdeb. Privatbank	113,50	G
Mitteldeutsche Kred.-Bank	93,00	bzG
Oester. Kredit-Anstalt	—,—	
Reichsbank	132,90	bz
Sächsische Bank	107,10	G
Schles. Bank-Verein	108,50	bz
Weimarische Bank	53,00	bzG
Admiralsgartenbad-Akt.	128,00	bzG
Cröllwitzer Papierfabrik	159,00	B
Dessauer Gas	154,00	B
Eilenburg Kattun	—,—	
Hallesche Maschinen	215,00	G
Leipziger Brauerei, Riebeck	198,75	bzG
Laurahütte	90,25	bzG
Phönix-Bergwerk Lit. A.	91,25	bzG
do. do. B.	26,75	bzB
Dortmunder Union St.-Pr.	67,90	bzB
Bochumer Gußstahl	135,75	bzB
Hörd. Hütt.-V. konv.	54,00	bzG
Glauziger Zucker	88,40	bzG
Körbisdorfer Zucker	100,00	bzG
Sächs.-Th. Br.-B. St.-A.	128,00	bzB
do. St.-Prior.	—,—	
Sächs. Masch. (Hartmann)	121,50	G
do. Stickmaschinen	98,00	bzB
Zeitzer Maschinen	212,50	G

Wechsel.

Amsterdam 100 fl. 8 T.	—,—	
Brüss.-Antw. 100 fl. 8 T.	—,—	
London 1 Lstrl. 9 T.	—,—	
Paris 100 fr. 8 T.	—,—	
Wien öst. W. 100 fl. 8 T.	160,60	bzB
Petersb. 100 S.-R. 3 W.	173,65	bz

Bank-Diskonto.

Berlin Wechsel 3, Lombard 3½ u. 4. Amsterdam 2½. Brüssel 3. London 3. Paris 3. Petersburg 5. Wien 4.

Gold, Silber und Banknoten.

Sovereigns	20,31	G
Engl. Banknoten	20,41	bz
20-Francs-Stücke	16,14	bz
Dollars	—,—	
Imperials	—,—	
Franz. Banknoten	80,90	bz
Oesterr. do.	160,65	bz
Russ. do.	174,80	bz

Leipziger Börse vom 8. Februar.

Zf. Kgl. Sächs.	M.	
3 Renten-Anl.	5000 3000	91,20 bz
3 do.	1000	91,20 bz
3 do.	500	92,00 bz
	Thlr.	
3½% Staatsanl. 1855	100	95,50 G
4% do. 1847	500	102,30 G
4% do. 1870	100	105,25 G
4 do. 67 ab 5%	500	105,25 G
½ Landrentenbr.	500	99,50 G

Zf. Kgl. Sächs.	Thlr.	
4 Mansf. Gw. 1882	500	102,50 G
4½ do.		103,25 G
4½ do. 1879		103,50 P
5 do Em. 1875		103,50 P
4 Lpz. Stadtobl 1884		105,50 G
4½ do. 1876		105,50 bz
3½ Altb. Landobl.		101,50 P
4 do. do.		105,00 P

Dtv.	Eisenb.-St.-Akt	
9 1/10	Altenburg-Zeitz	182,00 G
15	Aussig-Teplitz	283,00 G
6¾	Böhm. Westb. [5% g.	114,00 P
7,62	Buschtehrad. Lit. A.	121,50 P
5	do. do. B.	91,50 bzG
9	Dux-Bodenbach	116,00 G
5¼	Frz.-Jos.-B. [5% g.	—,—
	Eisenb.-St.-P.-A.	
8 2/15	Altenburg-Zeitz	168,00 G
9	Dux-Bodenb. Lit. A.	110,00 G
9	do. do. B.	110,00 G
	Bank- u. Kred.-A.	
8½	Allg. D. Kr.-A. Lpz.	173,00 G
7	Dresdener Bank	122,10 G
2	Geraer Bank	89,00 bzG
5½	do. Hdls.- u. Krdtb.	93,00 P
5⅚	Gothaer Privatbank	112,00 P
5,80	Leipziger Bank	125,00 bz
4 3/16	do. Kassen-Verein	101,50 G
5½	do. Disk.-Gesellsch.	5,00 G
4 9/20	Sächs. Bank	108,00 P
0	Weimar. Bank, neue	52,50 bzG
7	Zwickauer	112,00 P
	Ind.-Akt., Pr. u. Stamm-Prior.	
½	Chemn. Werkz.-M.-Fbr. (Zimmerm.)	76,75 G
10	Cröllw. Papierfabr.	162,00 P
—	5% do. Schuldverschr	105,00 P
0	Dörstewitz-Rattm.	60,00 G
1	D. W. M. (Sonderm. u. Stier) Vorz.-A.	24,00 P
4½	Geraer Jutesp. u. W.	103,00 P
1½	Germania (Schw. u. Sohr)	79,00 G
5 4/5	Hallesche Straßen-B.	132,50 G
2	Kette Elbs.-Ges.-Akt.	81,00 bzG

Dtv.		
0	Körbisd. Zuckerfabr.	102,00 P
3½	Leipz. Baubank	74,00 G
18	do. Kammgarnsp.	212,00 bzG
11⅔	Lpz. Malzf. Scheud.	197,00 P
7	Sächs. Kammgarnsp. (Solbrig)	106,00 G
6	Sächs. Masch.-Fabr. (Hartmann)	121,50 G
10	Sächs. Webstuhlfabr. (Schönherr)	233,00 G
8	Thür. Gasges. Lpz.	137,00 bzG
8	do. Stamm-Pr.	150,00 G
7	S.-Thür. Br.-B. St	128,00 G
7	do. St.-Prior.	128,00 G
0	Ver. S. Thür. Parf. u. S.-Pr.-Akt. p. C.	69,75 G
0	Zeitzer Par. u. S. Akt.	70,00 G
—	do. do. Oblig.	102,50 G
5	Westeregeln, Part.-Oblig.	103,50 P
3	Zuckerfabrik Glauzig	88,00 G
9	Zuckerraffinerie Halle	139,00 G
	Ausl. Eis.-P.-Obl.	
%		
4	Aussig-Teplitzer	103,00 G
5	Böhm. Nordbahn	90,00 G
4	do. do. Gold	101,40 G
5	Buschtehr. [B. Ndw.	84,65 bzG
5	do. Em. 1871	84,65 bzG
5	do. do. 1872	84,65 bzG
4½	do. Gold	105,50 G
5	Dux-Bodenbach	84,00 G
5	do. Em. 1871	84,00 G
5	do. do. 1874	106,00 P
4½	Graz-Köflacher	78,00 P
5	do. Em. v. 1871 u. 72	80,00 P
5	Kaschau-Oderberg	80,00 P
4	Prag-Dux Gold	99,00 P
5	do. Gold	106,25 P
5	Prag-Turnau	90,00 G

Getreide.

* Berlin, 7. Febr. (Pol.-Präs.) Weizen, guter 17,00—17,50, mittel 16,25—16,75, geringer 15,50—16,00, Roggen, guter 11,90—12,10, mittel 11,55—11,75, geringer 11,20—11,40, Gerste, gute 15,70—17,50, mittel 12,85—14,65, geringe 10,00—11,80, Hafer, guter 12,40—13,00, mittel 11,40—12,00, geringer 10,40—11,00.

* Magdeburg, 8. Febr. (Gebr. Friedeberg.) Landweizen 160—165, Weißweizen — bis —, glatter engl. Weizen 155—160, Rauhweizen 147—153, Roggen 120—123, Chevaliergerste 130—145, Landgerste 117—125, Hafer 115—125 M. für 1000 kg.

* Breslau, 8. Febr. Roggen per Febr.-März 112,50, per April-Mai 115,00, per Mai-Juni 118,00.

* Stettin, 8. Febr. Weizen flau, loco 162,00 bis 165,00, per April-Mai 166,50, per Juni-Juli 171,10. Roggen flau, loco 105,00 bis 112,00, per April-Mai 117,00, per Juni-Juli 121,00. Pommerscher Hafer loco 102—109.

* Hamburg, 8. Febr. Weizen loco flau, holsteinischer loco 165,00 bis 170,00. Roggen loco still, mecklenburgischer loco neuer 122,0 bis 128,00, russischer loco ruhig, 90,00 bis 96,00. Hafer ruhig. Gerste ruhig.

* Köln, 8. Febr. (Telegr.) Weizen fremder loco 18,75, hiesiger loco 17,50, per März 17,45, per Mai 17.75, per Juli 18,25. Roggen fremder loco 14,25, hiesiger loco 13,50, per März 12,40, per Mai 12.70, per Juli 12,95. Hafer hiesiger loco 13,50.

* Wien, 8. Febr. (Telegr.) Weizen per Frühjahr 7,57 Gd., 7,62 Br., per Mai-Juni 7,67 Gd., 7,72 Br. Roggen per Frühjahr 6,14 Gd., 6,19 Br., per Mai-Juni 6,21 Gd., 6,26 Br. Hafer per Frühjahr 5,93 Gd., 5,96 Br., per Mai-Juni 6,07 Gd., 6,12 Br.

* Pest, 8. Febr. (Telegr.) Weizen loco befestig, per Frühjahr 7,28 Gd., 7,30 Br., per Herbst 7,68 Gd., 7,70 Br. Hafer per Frühjahr 5,60 Gd., 5,62 Br.

* Leith, 8. Febr. (Teler.) Tendenz flau, Preise unverändert.

* Paris, 8. Febr., abends. (Telegr.) Weizen fest, per Febr. 23,40, per März 23.60, per März-Juni 23,90, per Mai-Aug. 24,25.

* Paris, 8. Febr. (Telegr.) (Schlußbericht.) Weizen fest, per Febr. 23,40, per März 23.50, per März-Juni 23.90, per Mai-Aug. 24,10. Roggen ruhig, per Febr. 14.10, per Mai-Aug. 14,60.

* Amsterdam, 8. Febr. (Telegr.) Weizen auf Termine niedr., per März 191, per Mai 192. Roggen loco niedriger, auf Termine still, per März 104 à 103, per Mai 104 à 103, per Okt. 107 à 108.

* London, 8. Febr. (Telegr.) [Anfangsber.]. Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 13,440, Gerste 20,570, Hafer 33,680 Qrt. Weizen stetig, Gerste ruhig, Hafer träge.

* London, 8. Febr. (Telegr.) [Schlußber.]. Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 13,440, Gerste 20,570, Hafer 33,680 Qrt. Sämmliche Getreidearten ruhig, sehr träge, ermattend, Gerste stetig.

* New-York, 7. Febr. (Telegr.) Rother Winterweizen loco 89½ per Febr., 88¾, per März 89¼, per Mai — D., 91¼ C.

Butter. Eier. Fleisch.

* Berlin, 7. Febr. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,10—1,40, Bauchfleisch 0,80—1,20, Schweinefleisch 1,00—1,40, Kalbfleisch 1,00—1,50, Hammelfleisch 0,90—1,30, Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg, Eier 3,50—5,00 M. per 60 Stück.

* New-York, 6. Febr. (Telegr.) Speck —.—.

Stroh. Heu.

* Berlin, 6. Febr. (Pol.-Präs.) Richtstroh 3.50—4.00, Heu 4,60—6.80 M. per 100 kg.

Kartoffeln.

* Berlin, 5. Febr. (Pol.-Präs.) Kartoffeln 3,75—5.75 M. per 100 kg.

Telegraphische Schiffsnachrichten.

* Hamburg, 7. Febr. Der Postdampfer „Rugia" der Hamb.-Am. P.-A.-G. hat, von New-York kommend, heute früh Lizard passirt, die Postdampfer „Borussia" und „Holsatia" derselben Gesellschaft sind, von Hamburg kommend, ersterer am 4. d. in St. Thomas, letzterer gestern in Colon eingetroffen.

* London, 7. Febr. Der Castle-Dampfer „Roslin Castle" hat heute auf der Heimreise in Plymouth angekommen, und der Dampfer „Drummond Castle" hat heute auf der Ausreise Madeira passirt.

* London, 7. Febr. Der Union-Dampfer „Roman" ist gestern auf der Heimreise in Southampton angekommen.

— Schiffsbewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Aktien-Gesellschaft. „Bavaria", am 30. Jan. von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Moravia", von Hamburg nach New-York, am 31. Jan. von Havre weitergegangen; „Slavonia", am 1. Febr. von New-York nach Stettin abgegangen; „Taormina", am 1. Febr. von Hamburg nach New-York abgegangen; „Allemannia", von St. Thomas, am 1. Febr. in Hamburg angekommen; „Bohemia", von Hamburg, am 2. Febr. in New-York angekommen; „Thuringia", am 2. Febr. von St. Thomas nach Hamburg abgegangen; „Teutonia", von Hamburg, am 2. Febr. in Vera Cruz angekommen; „Francia", von St. Thomas, am 3. Febr. in Hamburg angekommen; „Albingia", von St. Thomas nach Hamburg, am 3. Febr. in Havre angekommen; „Bohemia", am 4. Febr. von New-York nach Hamburg abgegangen; „Gothia", von Stettin nach New-York, am 4. Febr. von Kopenhagen weitergegangen; „Lessing, am 5. Febr. von Hamburg nach New-York abgegangen; „Allemannia", am 5. Febr. von Hamburg nach Colon abgegangen; „Hungaria", von Hamburg nach Vera Cruz, am 5. Febr. von Havre weitergegangen; „Amalfi", von Hamburg, am 1. Febr. in New-York angekommen; „California", von Hamburg, am 3. Febr. in New-York angekommen.

Loeflund's Algäuer Rahm-Milch

vollkommen rein ohne Zucker condensirt, unverdünnt als frischer Rahm, mit Wasser als Alpenmilch zu gebrauchen. Für Kranke und Kinder ärztlich empfohlen. Per Büchse 65 Pfg.

Loeflund's Kindermilch aus Alpenmilch mit Weizen-Extrakt condensirt; für Säuglinge die gedeihlichste und zuverlässigste Nahrung, besonders bei gestörter Verdauung. Per Büchse ℳ 1,20. **In allen Apotheken,** en gros von Ed. Loeflund in Stuttgart.

Gaedke's Cacao ist ein vorzüglich mundendes, einem Jeden gut bekommendes und dabei nahrhaftes Getränk. Zahlreiche Analysen der hervorragendsten deutschen Chemiker haben übereinstimmend ergeben, daß Gaedke's Cacao wesentlich günstiger zusammengesetzt ist als die besten holländischen Marken. Niederlagen von Gaedke's Cacao in allen besseren Geschäften.

Die **Potsdamer Dampf-Zwieback- u. Weizenschrotbrod-Fabrik** von **Rudolf Gericke,** Kaiserl. Königl. Hoflieferant, hat bei Herrn **Gotth. Schnabel** hierselbst, **Geiststraße 29,** eine Niederlage ihres berühmten Fabrikats errichtet, worauf besonders die Herren Aerzte aufmerksam gemacht werden.

LIPPMANN'S KARLSBADER BRAUSE-PULVER mit Hilfe der **Karlsbader Quellenproducte** bereitet, bewähren sich bei Verdauungsstörungen, trägem Stoffwechsel und deren Folgezuständen als **unser bestes Hausmittel.** Zum Kurgebrauch bei Magen- u. Darmkatarrhen, Leber- u. Gallenleiden, abnormer Fettanhäufung, Säurebildung ärztl. allgem. empf. Erh. in Sch. à 1 ℳ u. 3 ℳ 50 ₰ in d. Apoth. Gegen Einsend. v. 3 ℳ 80 ₰ frco. Zusend. 1 Sch. von **Lippmann's Apotheke, Karlsbad.**

Die Schleimhäute müssen gesund sein und normal fungieren, wenn wir uns des Lebens freuen und unserem Beruf ungestört obliegen sollen. Wir machen daher auf zahlreiche Zeugnisse aufmerksam, welche darthun, daß Reizzustände der Schleimhäute durch die allbekannten und von Autoritäten ersten Ranges empfohlenen **Sodener Mineral-Pastillen** rasch und gründlich beseitigt werden. So wurde uns aus Frankfurt a. M. geschrieben: Ich bestätige hiermit mit besonderem Vergnügen, daß die von Herrn Dr. Schmidt, Specialarzt für Halsleidende, bestens empfohlenen **Sodener Pastillen** mir vorzügliche Dienste geleistet haben, wofür ich noch meinen speciellen Dank ausdrücke. Hochachtungsvoll gez. Alois Grienauer, Opernsänger an den vereinigten Stadttheatern. (Depot in jeder Apotheke, à Schachtel 85 ₰.)

Wein bringt Säure ins Blut. Säure tilgt, Blut reinigt: Lippmann's Karlsbader Brause-Pulver.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18880210026/fragment/page=0004